Alle Postanstalten nehmen Bestellung auf dieses Blatt an, für Breslau die Expedition der Breslauer Zeitung, Herrenstraße Nr. 20.
Insertions-Gebühr für den Raum einer sechstheiligen Petitzeile 1¼ Sgr.

Das vierteljährige Abonnement beträgt in Breslau 1 Rtl. 15 Sgr., außerhalb in allen Theilen der Monarchie incl. Postzuschlag 1 Rtl. 24 Sgr. 6 Pf.
Die Zeitung erscheint täglich, mit Ausnahme der zweiten Feiertage.

Breslauer Zeitung.

№ 1. Mittwoch den 1. Januar 1851.

Am ersten Januar 1851.

Hochwichtig ist des Jahres erster Morgen,
Mit ihm beginnt ein neuer Raum der Zeit,
Noch liegen all' die Loose still verborgen,
Und tief verhüllt, was uns die Zukunft beut.
Drum soll der Mensch, betritt er ihre Bahn,
Mit Gott des Jahres offner Pforte nah'n.

Der Weise richtet fromm den Blick nach oben
Zu Gott empor, der unser Schicksal lenkt.
Der Schleier wird nur von der Zeit gehoben, —
Ob Freud', ob Schmerz die ernste Waage senkt,
Dies weiß zuvor hier nie der Sterbliche,
Allwissend ist nur der Allheiligste!

Wen sollte der Gedanke nicht erheben,
Begeistern nicht mit höh'rer Kraft und Muth,
Daß unser Erden-Loos und unser Leben
In Gottes Hand, an seinem Herzen ruht.
Dies stähle, Pilger, trostvoll dein Gemüth,
Daß freudig heut dein Blick zur Zukunft sieht.

Genieße weise, handle gut, bedächtig,
Verlange nie von deiner Zeit zu viel
Und beuge dich vor Ihm, der groß, allmächtig!
In Demuth heut mit frommem Hochgefühl.
In dein Gebet schließ' alle Menschen ein, —
O mög' dies Jahr ein segenreiches sein!

Ja, Ewiger! mit fern'rer Gnade walte
Du über uns! — mit deiner Vaterhand
Da segne du, beschütze und erhalte
Den Thron, die Kirche und das Vaterland!
Bewahre uns des Friedens Sonnen-Blick
Und aller Welt gieb Segen, Heil und Glück!

Kudraß.

Telegraphische Depesche der Breslauer Zeitung.

Kassel, 31. Dez. Das Exekutions-Corps des Feldmarschall-Lieut. Legeditsch hat gestern von Fulda aus seinen Marsch nach Schleswig-Holstein angetreten. Es wird in zwei Kolonnen über Fritzlar nach Kassel kommen, hier den 5. Januar Rasttag halten und dann über Karlshafen durchs Hannoversche marschiren.

Telegraphische Korrespondenz

für politische Nachrichten, Fond-Course und Produkte.

Hamburg, 30. Dezember, Nachmittags 2 Uhr. Wie wir aus guter Quelle hören, werden die zum Exekutions-Heer gegen Schleswig-Holstein bestimmten österreichischen Truppen von Bamberg aus über Magdeburg sofort mit Eisenbahn bis Lauenburg befördert, wo sie in 10 bis 12 Tagen eintreffen sollen. Der österreichische Oberst v. Gablentz ist hier eingetroffen.

Dresden, 30. Dezember. Fürst Schwarzenberg wird heute hier eintreffen und nächster Tage nach Wien abgehen. Graf v. Alvensleben ist bereits wieder angekommen; der Minister v. Manteuffel wird vorläufig nicht hierher zurückkehren.

Stuttgart, 29. Dezember. Eine Preßverordnung ist erschienen. (S. das Ausführlichere unter Deutschland.)

Paris, 29. Dezember, Abends 8 Uhr. Dupin hat als Präsident der Kammer der Direktion des Schuldgefängnisses den Befehl zugehen lassen, den inhaftirten Repräsentanten Mauguin freizugeben, was auch sogleich geschehen.

Allais hat Apellation eingelegt; das Bureau verschob die Berathung über die Absetzung Yons auf Morgen.

Es wird eine stürmische Sitzung der Legislativen über den Antrag Lefrancs erwartet.

Man glaubt, daß in Portugal zum 2. Januar die Cortes einberufen werden.

Frankfurt a. M., 30. Dezember, Nachmittags 2 Uhr 30 Minuten. Nordbahn 35¾.

Hamburg, 30. Dezember, Nachmittag 2 Uhr 30 Minut. Getreide leblos. Oel p. Dezember 21, p. Frühjahr 21¾. Kaffee 5⅛ ohne Umsatz. Zink zu letzten Preisen fest.

Stettin, 30. Dezember, Nachmittags 2 Uhr 30 Minuten. Roggen 35½, p. Frühjahr 37½ bez. und Gld. — Rüböl 10, p. Winter 10¼, p. Frühjahr 10½ Gld. Spiritus 23, p. Frühjahr 21¼ Gld.

Turin, 26. Dezember. Durch königl. Dekret wird das Agio einiger Goldmünzen und durch einen Polizeibefehl jede Maskerade während des Carnevals verboten. Eine Geschäftsorganisation der Ministerien und der betreffenden Departements ist erfolgt.

Rom, 23. Dezember. Ein außerordentliches Consistorium ist vom Papste heute berufen worden; mehrere Diplomaten wohnten demselben bei.

Cagliari, 18. Dezember. Die brittische Mittelmeerflotte ist von Barcelona hier eingelaufen, nahm Lebensmittel ein und ist bereits in der Richtung von Malta abgesegelt.

Uebersicht.

Breslau, 31. Dezember. Am 29. Dezember überreichte der neue französische Gesandte Lefebvre in einer Audienz Sr. Majestät dem Könige seine Beglaubigungsschriften.

Am 30. Dez. fand eine Konferenz zwischen den Minstern Schwarzenberg, Manteuffel und den für Schleswig-Holstein bestimmten Kommissaren statt. Die schleswig-holsteinische Angelegenheit naht mit Riesenschritten ihrer Lösung.

Minister-Präsident Schwarzenberg wird über Dresden (am 30.) nach Wien zurückkehren. Ob der preußische Minister-Präsident nach Dresden abreisen wird, soll von einer noch am 30. stattfindenden Audienz bei Sr. Majestät dem Könige abhängen. Jedenfalls wird aber der Minister-Präsident noch vor Eröffnung der preußischen Kammern nach Berlin zurückkehren.

Der neue Kultusminister hat am 29. zum erstenmale einem Ministerrathe beigewohnt. Minister v. Westphalen ist soweit in seiner Genesung vorgeschritten, daß er bereits ausgehen kann.

Nach der Berliner ministeriellen C. C. halten sich seit dem 1. Oktober d. J. in Westfalen mehrere Jesuiten auf.

Unser Dresdener ♎Korresp. theilt uns heut vollständig den Inhalt der Vorlagen mit, welche in den nächsten Sitzungen den Mitgliedern der Ministerial-Konferenzen zu Dresden gemacht werden sollen. Den Hauptpunkt derselben bildet die Errichtung einer starken Exekutiv-Gewalt, sowohl in Bezug auf die Vertretung gegen das Ausland als in Bezug auf die Ausführung der Bundesgesetzgebung für das Innere. Diese Exekutiv-Gewalt soll aus zwei obersten Bundeskommissaren bestehen, deren einen Oesterreich und den andern Preußen ernennt. Diese dürfen jedoch keinen Akt vollziehen, der nicht von der legislativen Versammlung genehmigt ist. Diese gesetzgebende Versammlung wiederum besteht aus 11 Stimmenden mit 13 Stimmen, und zwar so, daß Oesterreich 2 Stimmen, Preußen 2, jedes der 4 anderen Königreiche je 1 Stimme und die übrigen Staaten in 5 Gruppen mit je 1 Stimme getheilt werden. Die Beschlußfassung geschieht durch einfache Majorität. Der Vorsitz wechselt zwischen Oesterrich und Preußen alle zwei Jahre, doch fängt Oesterreich an. Die Bundes-Akte wird nach diesen Bestimmungen modifizirt, sonst bleibt sie ungeändert in Kraft. Auch das Unirungsrecht wird nur nach der Bundesakte ausgeübt, d. h. mit Zustimmung der obersten Centralgewalt. — Der Volksvertretung wird in diesen Vorlagen nicht gedacht, ebensowenig des Eintritts von Gesammt-Oesterreich in den deutschen Bund.

Das Trauerspiel, welches jetzt in Kurhessen vor den Augen von ganz Europa abgespielt wird, hat mitunter auch fast komische Seiten. So hat neuerdings der allgebietende „Bundeskommissar" Leiningen dem Stadtrathe von Kassel erklärt, daß er (der Stadtrath als Polizeibehörde) für jeden Exzeß verantwortlich sei. Nun ist aber seit vielen Monaten in Kassel auch nicht die Spur eines Exzesses vorgekommen bis auf die vor ein paar Tagen von den Exekutionstruppen verübten, die eben zur Wiederherstellung der Ordnung beordert sind. Die von gewissen Blättern eifrig verbreitete Nachricht, daß die Anzahl der Exekutionstruppen (Baiern) in Kassel vermindert worden sei, erweist sich als falsch. — Unter Kassel geben wir die Schilderung einiger Scenen, die bei dem Einzuge des Kurfürsten und später stattgefunden haben.

Von mehreren Seiten erhalten wir heute die Bestätigung unserer gestern ausgesprochenen Vermuthung, daß nämlich das um Bamberg sich konzentrirende österr. Korps des Generals Legeditsch, das nach Schleswig-Holstein bestimmte Exekutionsheer ist. Dasselbe wird in einer Stärke von 25,000 Mann binnen 8 Tagen den Main passirt haben. Bei der Eisenbahndirektion in Kassel soll bereits Anfrage wegen des Transports dieser Truppen gemacht worden sein, doch ist es wahrscheinlicher, daß man nicht den Weg durch ganz Hessen, sondern durch Thüringen nach Magdeburg nehmen wird. Von da soll es rasch bis an die holsteinische Grenze gehen, so daß, wenn die Unterhandlungen der beiden Kommissare fruchtlos sind, die österr. Truppen sofort einrücken können. Ein preuß. Korps wird sich im Mecklenburgischen konzentriren.

Den Würtembergern ist in den Weihnachtsfeiertagen ein Geschenk mit einer neuen Preßverordnung gemacht worden. Das Land ist undankbar genug, sich über diese Christbescheerung nicht zu freuen.

In Hamburg ist der österreichische Oberst v. d. Gabelenz angekommen. Derselbe soll ein Vorläufer der beiden Kommissare (Mensdorf und Thümen) sein, die nächstens bei der Statthalterschaft sich einstellen werden.

Der bei dem holsteinischen Heere so beliebte General v. Gerhard sollte nach dasigen Blättern seinen Abschied erhalten haben, weil er sich ohne Urlaub von der Armee entfernt habe. Hamburger Blätter melden: daß General v. Gerhard am 28. Dezember in Rendsburg eingetroffen sei.

Das Journal des Debats macht uns mit einem Aktenstücke bekannt, welches eine Depesche des österreichischen Premier-Ministers Schwarzenberg an die bedeutenderen österreichischen Gesandten, enhält. (S. Oesterreich **.)

Breslau, 31. Dezember.

Wenn man den Werth menschlicher Thätigkeit immer nur nach dem Maßstabe der nächsten sichtbaren Erfolge bemessen dürfte, so müßten wir mit tiefer Entmuthigung auf unsere Arbeit des vergangenen Jahres zurückblicken und mit hoffnungsloser Gleichgiltigkeit der Zukunft entgegensehen.

In einem normalen Zustande des Staatslebens ist der Beruf der Presse ein doppelter. Sie soll die leitenden Staatsgewalten in steter Vermittelung mit dem lebendigen Volksgeiste erhalten, bald anspornend, bald zügelnd auf den Gang der öffentlichen Angelegenheiten einwirken und die praktische Politik durch stete Erinnerung an die Ideen und Prinzipien vor Einseitigkeit und Verknöcherung bewahren. In den Kreisen des Volkes aber soll sie die Erkenntniß der Grundbedingungen eines gesunden Staatslebens wecken und verbreiten, durch Belehrung und Aufklärung den Sinn für die Interessen der Gesammtheit unter den Einzelnen pflegen und befördern, in gleicher Weise aber für die stille geistige Arbeit der Völker einen Vereinigungspunkt und eine ersprießliche Vermittelung darbieten.

Eine so gestellte und in diesem Geiste geleitete Presse wird von selbst der Regierung zu einer beachtenswerthen Macht, für das Volk aber ein unschätzbares Gut und ein unentbehrliches Moment seiner Bildung wie seines Einflusses.

Wir dürfen es uns nicht verhehlen, daß die Presse in unserm Vaterlande von diesem Ziele noch sehr weit entfernt ist.

Weit entfernt, die Stimmen der Presse zu beachten, scheint das herrschende Regierungssystem ein besonderes Gewicht auf die vollständigste Ignorirung derselben zu legen. Selbst wo es sich aber derselben bedient, vermag es nicht die Verachtung zu verhehlen, die es gegen das widerwillig gebrauchte Werkzeug empfindet. Wir haben es in Preußen Jahre lang mit angesehen, wie ein Organ, welches als die Vertraute der Regierung galt, zu wahrhaft herabsetzenden Diensten gebraucht wurde, wie es heute — um den Unwillen der öffentlichen Meinung abzulenken — das mit unglaublicher Schamlosigkeit leugnete, was es einige Tage vorher als verbürgte Thatsache gemeldet hatte, wie ein und dasselbe Blatt länger als ein Jahr ein politisches System mit allem Ernste im Dienste der Regierung vertrat, um dann seine eigenen Grundsätze über Nacht über den Haufen zu werfen und im Dienste derselben Regierung das als revolutionär und phantastisch zu verdammen und zu verhöhnen, was es zuvor als konservativ und heilig gepriesen hatte.

Man kann keinen passenderen Maßstab für die Beurtheilung der Stellung finden, welche die Presse dermalen in Deutschland einnimmt, als die Rolle, welche in Preußen das Regierungs-Organ im Dienste seiner Patrone spielte.

Die Verachtung der Presse hinderte aber die Regierungsgewalten nicht, sie zu hassen, soweit dieselbe sich nicht zu einem dienstwilligen Werkzeuge herabsetzte. Man fand es für nöthig, die ganze Existenz der Männer, welche ihre Thätigkeit wie ihr Vermögen der Förderung der Gedankenverbreitung widmen, unter das Damoklesschwert polizeilicher Willkür zu stellen, um jederzeit die öffentliche Stimme, sobald sie unbequem wird, verstummen machen zu können.

Das größere Publikum vermag schwerlich in vollem Umfange zu beurtheilen, wie dornenvoll eine Preßfreiheit, welche ohne die Mitwirkung materieller Kräfte nicht bestehen kann, dadurch geworden ist, daß alle bei ihr mit ihren materiellen Interessen Betheiligten, Verleger, Drucker und Buchhändler, durch einen nach Belieben gefällten Machtspruch der Polizeibehörde zu Bettlern gemacht werden können, und doch ist dieser Zustand der Preßfreiheit eine Errungenschaft des verflossenen Jahres.

Diese völlige Nichtachtung, diese Rechtlosigkeit ist das gemeinsame Schicksal der Presse aller Richtungen geworden. Auch die sogenannten konservativen Blätter haben es in der letzten Zeit erfahren müssen, daß die scheinbare Beachtung, welche sie eine Zeit lang von der Regierung erfuhren, nur eine Benutzung ihrer guten Dienste, nicht aber Achtung vor ihrer freien Ueberzeugung war. Als sie aufhören mußten, das Echo von Oben zu sein, da wurden auch sie von den ministeriellen Blättern mit demselben Hohne überschüttet, dessen sich ihre minder begünstigten Kolleginnen schon von jeher zu erfreuen hatten.

Sehen wir von diesem allgemeinen Mißgeschicke ab, so bleiben dem Theile der Presse, welcher die öffentlichen Angelegenheiten in der von uns eingehaltenen Richtung behandelt, noch eine Reihe besonderer trüber Erfahrungen übrig.

Daß bezahlte Organe gegen uns ein förmliches Verdächtigungs-System verfolgten, daß man die aufrichtigsten Warnungen als böswillige Erregung von Mißtrauen brandmarkte und den Hinweis auf die nothwendig und bisher auch regelmäßig eingetretenen Consequenzen des Regierungs-Systems zur Verleumdung stempelte, möchten wir als ein unentbehrliches Hilfsmittel für die Taktik unserer Gegner ruhig hinnehmen.

Schwerer aber trifft uns die dermalige vollständige Niederlage aller der Grundsätze, in deren Befolgung allein wir das Heil Preußens und die Zukunft Deutschlands gesichert erblicken konnten und noch erblicken.

Eine ehrliche parlamentarische Regierung im Innern, eine freie Stellung Preußens in und zu Deutschland waren uns die unwandelbaren Kardinalpunkte unserer politischen Ueberzeugung.

Statt der Verwirklichung dieser Postulate haben wir von der Botschaft des Januar bis zur letzten Vertagung der Kammern nur Maßregeln erlebt, welche die entschiedenste Feindseligkeit gegen den parlamentarischen Geist athmen, und einer Leitung der Geschicke Preußens unthätig zusehen müssen, welche diesen hoffnungsreichen Staat immer tiefer auf abschüssiger Bahn herabstürzte und immer fester in die Netze seines alten Rivalen verstrickte.

Wir beginnen das neue Jahr mit der vollsten Resignation auf jede Einwirkung nach oben hin, nicht aber mit der Resignation auf die Erfüllung unseres Berufes, einen Vereinigungspunkt Gleichgesinnter im Volke zu bilden und für die Verbreitung und Klärung der Grundsätze rastlos zu wirken, welche wahr bleiben, wenn auch die Formen ihrer Verwirklichung wechseln, wenn auch Frankfurt, Gotha und Erfurt gefallen sind, wenn auch selbst in Preußen die auf ihnen ruhenden Schöpfungen wieder fallen sollten.

Und diese Seite unserer Wirksamkeit nehmen wir mit frischer Hoffnung und ungeschwächtem Muthe von Neuem auf.

Haben wir doch die beruhigende Erfahrung gemacht, daß, je trauriger die Niederlagen unserer Grundsätze in den bestimmenden Regionen sich gestalteten, desto mehr der Kreis derjenigen sich erweiterte und fester schloß, welche die erlittenen Verluste mit empfanden, wenn sie auch die vorangegangene Befürchtung nicht getheilt hatten.

Wenn die Regierung die Presse verschmäht, so wird das Volk sich desto entschiedener um dieses bald letzte Palladium seiner Freiheit schaaren und durch die Unterstützung derjenigen Organe, in denen es seine Meinungen, seine Wünsche und Forderungen im Allgemeinen vertreten findet, diese und damit sich selbst und seinen Willen doch zu einer Macht erheben.

In dem Vertrauen auf die wachsende Theilnahme aller Gesinnungsverwandten werden wir mit ungebeugtem Muthe auch in dem kommenden Jahre durch Gefahren und Schwierigkeiten unsern Weg unverrückt weiter gehen, überzeugt, daß einst der Tag kommen muß, wo das von Millionen gemeinsam Erkannte und Gewollte sich die Bahn zu seiner Verwirklichung brechen wird.

Preußen.

Berlin, 30. Dezbr. Des Königs Majestät haben gestern Mittag im Schlosse Bellevue dem zum außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister der französischen Republik an Allerhöchstihrem Hoflager ernannten Herrn Armand Lefebvre eine Privat-Audienz zu ertheilen und aus dessen Händen das betreffende Beglaubigungs-Schreiben entgegen zu nehmen geruht.

Angekommen: Der Prinz Ludwig zu Schönaich-Carolath von Amtitz.

Berlin, 30. Dezbr. [Tagesbericht.] Heut Vormittags um 9 Uhr fand hier im Schlosse eine längere Unterredung zwischen dem österreichischen Ministerpräsidenten Fürsten Schwarzenberg und dem diesseitigen Ministerpräsidenten Freiherrn v. Manteuffel statt.*) Fürst Schwarzenberbg reist noch heute ab und zwar zunächst nach Dresden. Nach der hier erwähnten Konferenz zwischen Herrn v. Manteuffel und dem Fürsten Schwarzenberg wird es wahrscheinlich, daß auch Hr. v. Manteuffel (doch dann wohl erst morgen) noch einmal nach Dresden geht. Es wird dies jedoch von einer Audienz abhängen, welche der Herr Ministerpräsident noch heut bei Sr. Majestät dem Könige haben wird. — Fürst Schwarzenberg, der heut Mittag bei dem öster. Gesandten Herrn v. Prokesch dinirt hat, wird Nachmittags eine Abschieds-Audienz bei Sr. Maj. haben. — Reist Hr. v. Manteuffel, so trifft er am 2. Januar wieder in Berlin ein, also vor dem Wiederzusammentritt drr Kammern. — Um 12 Uhr fand eine Sitzung des Ministerraths statt, der neue Cultusminister, Herr von Raumer, wohnte derselben bei, es ist dies, so viel wir wissen, die erste Sitzung, an der Herr v. Raumer Theil genommen. — Der neue Minister des Innern, Hr. v. Westphalen ist gestern nach seiner Krankheit zum ersten Male wieder ausgegangen. Er ist jedoch noch sehr angegriffen und noch nicht im Stande, seine Amtsgeschäfte zu übernehmen. — Von der kürzlich geschlossenen rheinisch-westfälischen Synode sind an den Unterrichtsminister verschiedene Anträge zur Wahrung der kirchlichen Interessen in dem zu erlassenden Unterrichtsgesetz gerichtet worden. Die Synode hat zugleich die Unterstützung des evangel. Oberkirchenrathes für diese Anträge nachgesucht. Dieselben beziehen sich hauptsächlich auf eine Mitwirkung der Kirche bei Feststellung des Lehrplanes der Volksschule, bei Auswahl der Lese- und Geschichtsbücher, vorzüglich aber bezwecken sie die Erhaltung des konfessionellen Charakters der evangelischen Schulen. In dem Schulvorstand sollen stets der Pfarrer und einige durch kirchliche Organe gewählte Mitglieder sitzen. Den evangelischen Seminarien soll ihr konfessioneller und kirchlicher Charakter gewahrt bleiben. Die Kirche soll des-

*) Die D. Ref. meldet: „**Berlin,** 30. Dezbr. Heute Morgen fand eine Konferenz zwischen dem preuß. Ministerpräsidenten, Herrn Fürsten Schwarzenberg und den für Schleswig-Holstein designirten Kommissarien statt.

halb bei Besetzung der Direktoren- und Lehrer-Stellen mitwirken, ein kirchlicher Kommissar soll den Prüfungen der Seminaristen beiwohnen, u. s. f.

In der Begleitung Sr. Durchl. des Fürsten Schwarzenberg befinden sich: der k. österreichische Generalmajor Graf Alexander v. Mensdorff, der k. Oberst Freiherr v. Gablenz, der k. Rittmeister und Adjutant Baron Al. Karst v. Karstenwerth und der Legationssekretär v. Pfusterschmidt.

Dem Vernehmen ist nach ist das Ministerium für die landwirthschaftlichen Angelegenheiten dem Landesökonomierath Koppe, Abgeordneter zur 1. Kammer, angetragen, von diesem aber abgelehnt worden. (N. Pr. Z.)

Se. Majestät der König haben die durch die Ernennung des bisherigen geh. Justizraths v. Rohr zum Vicepräsidenten des Appellationsgerichts in Königsberg erledigte Stelle eines Mitgliedes des Disciplinarhofes für die Dienstvergehen der nicht richterlichen Beamten dem geh. Justizrath Dr. von der Hagen zu verleihen geruht. (C. C.)

Der Abgeordnete zur ersten Kammer für den ersten Arnsberger Wahlbezirk, Ober-Staatsanwalt Graßhoff zu Hamm, hat sein Mandat niedergelegt.

Am 27. d. M. kamen hier 229 Personen an und reisten 148 ab. Am 28. kamen 313 Personen an und reisten 244 ab. Angekommen: Der kaiserl. russische Kapitän und Kabinets-Kurier Iwostrantjeff von St. Petersburg. Abgereist: Der königl. großbritt. Unterstaats-Sekretär Sidney-Smith nach Dresden.

Aus Münster schreibt man, daß sich seit dem 1. Oktober bei dem dortigen Weihbischof Melchers einige Väter der Gesellschaft Jesu aufhalten. Dem Vernehmen nach werden sie demnächst ihren Wohnsitz auf der dem Grafen von Galen gehörigen, in der Nähe von Münster gelegenen Besitzung Friedrichsburg nehmen. (C. C.)

Deutschland.

Die Konferenzen zu Dresden.

Dresden, 28. Dezbr. Als Bevollmächtigte zu den Ministerialkonferenzen sind weiter hier eingetroffen: für Oldenburg, Minister v. Eisendecher; für Schaumburg-Lippe, Regierungs-Präsident Freiherr v. Lauer und geh. Kabinetsrath Strauß und für Waldeck geh. Rath Schumacher. (Ref.)

△ **Dresden,** 29. Dezember. Herr v. Manteuffel wird, wenn nicht besondere Ursachen seinen Aufenthalt in Berlin verlängern, bereits morgen hieher zurückkehren. Die Zeit bis zu seiner Rückkehr füllen die Bevollmächtigten mit Konjekturen über die Stipulationen mit Fürst Schwarzenberg, mit Plänen, sich gegen ein gefahrdrohendes Programm der Großmächte zu schützen, und mit Festlichkeiten aus; heute werden sie dem Prinzen Johann vorgestellt und diniren hinterher beim Könige. Vorlagen sind ihnen noch nicht gemacht. Fünf Kommissionen sind bekanntlich gebildet worden zur Behandlung folgender 5 Fragen: 1) Stellung des Bundesoberhauptes; 2) Kompetenz des Bundes; 3) Bundesgericht; 4) Handel und materielle Interessen; 5) Prüfung und Genehmigung des Protokolls. Jede dieser Kommissionen besteht aus 6 — 8, die erste aus 10 Mitgliedern; Oesterreich, Preußen und die Königreiche haben die Präsidien gestellt. Da der Kreis der Personen im Ganzen gering ist, so war es nicht zu vermeiden, daß dieselben gleichzeitig in mehreren Kommissionen sitzen; und da man nicht nach Personen wie auf den Wiener Konferenzen, sondern nach Staaten rechnet, so sitzen mitunter zwei Vertreter desselben Staates in einer Kommission. Was das Präsidium der freien Konferenzen überhaupt anlangt, so wiederholen wir, daß dasselbe, ohne je in Frage gestellt worden zu sein, sich faktisch und ohne Widerspruch von irgend einer Seite in den Händen Oesterreichs befindet; Fürst Schwarzenberg bestimmt einfach die Sitzungen.

Die kurhessische und holsteinische Frage werden zunächst, also grade in dem Stadium, wo sie eigentlich flagrante Fragen sind, nicht Gegenstand der hiesigen Berathung sein, zum großen Leidwesen der unterdrückten Partei in Kurhessen, deren nach Hilfe rufende Stimme auch in Dresden ohne Erfolg vernommen wird. Hier, wo ein so besonderer Werth auf die Formen der Olmützer Punktation gelegt wird, fällt es um so mehr auf, daß Graf Leiningen einseitig und im Namen des Bundes verfährt, während General Peucker der ohnmächtige Gehilfe oder vielmehr Zuschauer der Ausführung der Bundesbeschlüsse ist. Briefe aus Kassel versichern, daß Herr v. Peucker der Rolle, die ihm dort zugedacht worden, müde ist und mancher unerwartete Zug in den dortigen Bewegungen legt die Vermuthung nahe, daß in Hrn. v. Manteuffels Abwesenheit abweichende Ordres von Berlin aus ertheilt sein mögen, die das frühere Arrangement von Neuem gestört haben.

In Sachen Holsteins, das durch Hrn. v. Pechlin auf den freien Konferenzen erst in Zukunft vertreten sein wird, wirkte bisher Graf Reventlow-Farve auf vertraulichem Wege im Verkehr mit einflußreichen Männern. Daß von einer Entscheidung der Sache der Herzogthümer in ihrem Sinne und im Sinne der nationalen Partei keine Rede ist und sein wird, bedarf wohl nicht erst der Erwähnung; davon abgesehen — und unsere Resignation hat längst davon absehen lernen müssen — ist Graf Reventlow mit seiner Mission nach Dresden nicht unzufrieden. Namentlich haben ihn die Erklärungen des Fürsten Schwarzenberg überrascht, die seiner Sache günstiger lauteten als die Aeußerungen des Herrn v. Manteuffel. Fürst S. besteht natürlich auch auf der Beendigung des Krieges um jeden Preis, weil er sich ihn zu beendigen verpflichtet hat, und droht eventuell mit Exekution; er verspricht aber gleichzeitig, an dem Bundesbeschluß vom J. 1846 und an den bundesrechtlichen Beziehungen Holsteins festzuhalten und jeden Versuch Dänemarks, die letzteren anzutasten, zurückzuweisen, so daß er dort eigentlich als Schiedsrichter auftreten möchte. Es klingt etwas sanguinisch, wird aber von unterrichteten Personen versichert, daß Oesterreich nöthigenfalls seine Waffen gegen Dänemark kehren will. Einstweilen ist das österreichische Corps, das in Bamberg stand, im Marsche nach Norddeutschland begriffen und soll zunächst eine Stellung in der Nähe der holsteinischen Grenzen einnehmen; ein preußisches Corps soll in Mecklenburg zusammengezogen werden. Es geht daraus hervor, daß zuvörderst mit der Statthalterschaft von Neuem verhandelt werden wird.

Die Bevollmächtigten der kleinen Staaten halten auffallend gegen die der vier Königreiche zusammen, während diese sich ihrerseits wiederum vollkommen abgeschlossen haben. Daß Herr v. d. Pfordten in der ersten Sitzung das Wort ergriff (man weiß nicht recht, ob aus eigenem Antriebe, oder nach vorangegangener Verständigung mit Oesterreich), hat vielfachen Anlaß zu heiteren Bemerkungen gegeben; dagegen fiel es sehr auf, daß Herr v. Manteuffel diese Rede, durch welche die seinige den Charakter einer Eröffnungsrede im Sinne der österreichischen verlor, schweigend hinnahm, statt sofort zu erklären, daß nach den von dem Fürsten Schwarzenberg und von ihm, als den Vertretern der beiden einladenden Mächte, gehaltenen Eröffnungsreden, nunmehr jedem Mitgliede der „freien Konferenz" das Wort zu ergreifen gestattet sei.

≙ **Dresden,** 29. Dez. Die zusammenhängenden Mittheilungen, die mir heute über die in der nächsten Sitzung zu machenden Propositionen zugehen, bestätigen nur durchweg, was ich Ihnen im Verlauf der letzten Zeit in der Form vereinzelter Notizen bereits mittheilte. Die Hauptfrage ist und bleibt **die Bildung einer starken, von der Legislativen zu trennenden Exekutivgewalt,** die Deutschland sowohl dem Auslande gegenüber zu vertreten, wie den Beschlüssen des Bundes nach Innen die Ausführung zu geben haben wird. **Diese Exekutivgewalt soll durch zwei oberste Bundes-Kommissarien gebildet werden, von denen den einen Oesterreich, den andern Preußen bestellt.** Die Exekutivgewalt darf jedoch keine Handlungen im Namen des deutschen Bundes vornehmen, die nicht zuvor **die Genehmigung der legislativen Versammlung erhalten haben.** Diese Versammlung soll **aus 11 stimmenden Bevollmächtigten bestehen, welche zusammen 13 Stimmen haben,** indem der österreichische zwei und ebenso der preußische zwei, die Bevollmächtigten jedes der andern deutschen Königreiche je eine erhalten und endlich die übrigbleibenden Staaten in fünf Gruppen mit je einer Stimme getheilt werden. Es liegt, wie man hieraus sieht, in dieser Maßregel eine Beschränkung der Vertretung der kleinern Staaten im Vergleich zu früher und es dürfte daher gegen diese Stimmenvertheilung leicht eine heftige Opposition von dieser Seite erhoben werden. Ich habe Grund zu der Annahme, daß in diesem Falle nicht streng an den 13 Stimmen festgehalten werden wird, man sich auf Seiten der Großmächte vielmehr geneigt zeigen dürfte, auf die 17 Stimmen des „engern Raths" zurückzukommen, so jedoch, daß es bei den doppelten Stimmen der beiden deutschen Großmächte verbleibt (im engern Rathe hatten sie bekanntlich nur je eine) und nur eine Vermehrung der Gruppen eintritt. **Die Beschlußnahme findet durch einfache Majorität statt. Der Vorsitz wechselt von zwei zu zwei Jahren zwischen Oesterreich und Preußen, so jedoch, daß Oesterreich beginnt.** Allen Staaten bleibt es gestattet, besondere Bevollmächtigte zu entsenden, so jedoch, daß diejenigen, welche nur mit andern gemeinsam eine Stimme haben, sich im Voraus über die als stimmberechtigtes Mitglied zu erscheinende Persönlichkeit zu vereinbaren haben. **Nur insoweit es nach diesen obersten leitenden Grundsätzen nothwendig ist, wird eine Abänderung der Bundesakte vorgenommen werden, wie denn auch die Ausübung des Unirungsrechts nur auf Grund der Bundesakte, d. h. unter Zustimmung der obern Bundesgewalt, ausgeübt werden kann. Die Frage wegen der Volksvertretung wird in der Vorlage nicht erwähnt,** doch sollen nach den getroffenen Besprechungen selbst die Regierungen der beiden Großstaaten nicht abgeneigt sein, die Zulassung einer verhältnißmäßig geringen, aus der Wahl der einzelnen Kammern hervorgehenden Zahl von Repräsentanten als einer Art konsultativen Behörde (also ohne entscheidende Stimme) zu genehmigen. Die Mehrzahl der übrigen Staaten wird freilich mit Rücksicht auf die Verhältnisse ihren eigenen Kammern gegenüber hier für eine Erweiterung dieser Befugnisse in entschiedenster Weise Partei nehmen, da sowohl Baiern, welches freilich ohne Aussicht auf Erfolg einen Versuch zur Wiederaufnahme des münchener Sieben-Gruppen-Entwurfs machen wird, wie Hannover und Sachsen sich in diesem Sinne ausgesprochen haben. Wie das Motiv für dieselben hauptsächlich darin zu suchen sein dürfte, daß sie in einer derartigen Volksvertretung einen Stützpunkt für ihre durch den Dualismus gefährdete Selbstständigkeit zu finden hoffen, legte ich bereits dar. Auch über die Aufnahme von Oesterreich mit seinem gesammten Staatenkomplex soll in der Vorlage selbst nichts Positives erwähnt sein, doch wird auch dieser Gegenstand der Berathung des Plenums unterbreitet werden. Die Wiener Schlußakte vom 15. Mai 1820 macht in ihrem Artikel 12 bekanntlich ausdrücklich eine Beschlußfassung über die Aufnahme eines neuen Mitgliedes von der Zustimmung aller einzelnen Bundesstaaten abhängig und bestimmt überdem der Artikel 6, daß eine solche Aufnahme nur statthaben könne, wenn die Gesammtheit der Bundesglieder solche mit den bestehenden Verhältnissen vereinbar und dem Vortheile des Ganzen angemessen finden. Da aber schon bei der Aufnahme der beiden preußischen Provinzen diese Formalität nicht vollständig erfüllt worden ist, so scheint man die ganze Frage noch als unerledigt zu betrachten, und es soll denn auch Herr v. Manteuffel, wie ich dies gleichfalls bereits früher andeutete, dem Fürsten Schwarzenberg angeboten haben, daß Preußen mit diesen beiden Provinzen zurücktrete, falls auch Oesterreich nur mit seinen bisherigen Ländern beim Bunde verbleibe; eventuell soll man aber preußischer Seits in die Aufnahme Gesammtösterreichs zu willigen geneigt sein.

In der nächsten Sitzung werden die Vertreter sämmtlicher Staaten wohl vollständig versammelt sein, da auch Graf Alvensleben morgen zurückkehrt. Nur Luxemburg fehlt noch, und wie ich höre, wird für diese zum deutschen Bunde gehörige Provinz auch überhaupt kein Bevollmächtigter erscheinen.

In Betreff der schleswig-holsteinschen Frage, soweit deren Erledigung durch die hiesigen Berathungen influenzirt worden ist, nur noch ein Wort als Nachtrag zu meinen früheren Mittheilungen: Eine direkte Intervention soll im Augenblick noch nicht stattfinden. Preußische Truppen sollen sich für jetzt in Mecklenburg aufstellen und ebenso soll das österreichische Korps des General Legeditsch in die Nähe rücken, um den Aufforderungen der beiden Kommissarien als Hintergrund zu dienen. Noch hofft man, daß dann, wenn die That dem Worte unverzüglich folgen kann, neue Mahnungen nicht vergebens sein werden.

Kassel, 28. Dezember. [Nachträge.] Vielfach glaubte man, daß mit der Rückkehr des Kurfürsten und der Erklärung der hiesigen Behörden, die Steuerverordnung vom 4. September einstweilen vollziehen zu wollen, von unserer Staatsregierung ein milderer Weg eingeschlagen werden würde. Diese Annahme hat sich aber schon heute als eine Täuschung herausgestellt. Durch Erlaß vom gestrigen Tage hat der Bundeskommissar den bleibenden Ständeausschuß suspendirt. (S. gestrige Bresl.-Zeitung) Als Grund dieser alle Grenzen überschreitenden Maßregel wird angegeben, daß die kurfürstlichen Verordnungen vom 4., 7. und 28. September vollständig durchgeführt werden müßten, der permanente landständische Ausschuß aber dieser Durchführung Hindernisse bereitet und von seinem Anklagerechte in einer Art Gebrauch gemacht habe, wodurch die bedauerlichsten Zustände hätten herbeigeführt werden müssen. Deshalb hat es der Graf Leiningen in Ausführung der Befehle des Bundestags für seine Pflicht gehalten, dem bleibenden Ständeausschusse jedes Zusammentreten und jede Aeußerung einer Thätigkeit einstweilen zu untersagen. Ungehorsam gegen diesen Befehl soll nach Kriegsrecht gestraft werden. Dieser Erlaß ist heute den hier befindlichen Mitgliedern des bleibenden Ausschusses, Schwarzenberg, Henkel und Gräfe, zur Kenntnißnahme vorgelegt worden. Dieselben haben einfach die Kenntnißnahme bescheinigt. **Auf keinen Fall werden sie sich durch den Befehl des Grafen Leiningen abhalten lassen, ihre Pflicht zu thun, sobald sie eine Veranlassung, die im Augenblicke nicht vorliegt, erhalten.** Der Bundeskommissar hat jedenfalls die Weisung zum Erlaß dieses Befehls zur Suspendirung des bleibenden Ausschusses, die mit Suspendirung der Verfassung gleichbedeutend ist, von Dresden erhalten.

Der gestrige Nachmittag und Abend ist verflossen, ohne daß die Konflikte des Militairs untereinander sich wiederholt haben. Es waren aber auch die umfassendsten Maßregel dagegen getroffen. Mehrerere Bierbrauer haben ihre Schänklokale freiwillig geschlossen, um den durch Schlägereien der Soldaten erwachsenden Nachtheilen auszuweichen. — Der zweite Verwaltungsbeamte, Süß, hat 25 Mannn Exekution erhalten, auch der Bürgermeister Loth zu Rothenditmold, einem eine Viertelstunde von hier entfernten Dorfe, ist mit Exekution belegt worden. Der Oberbürgermeister hier hat seine Exekution noch, und die Mitglieder des Stadtraths haben sich eingerichtet, dergleichen auch zu empfangen. — Soeben höre ich, daß in der Zeitungshalle die meisten zum Lesen aufliegenden Zeitungen weggenommen worden sind. Auch soll noch heute ein Befehl des Bundeskommissars erscheinen, welcher die auswärtigen Zeitungen bestimmt, die während des Kriegszustandes nicht zugelassen werden sollen. — Gestern sind außen dem pensionirten Generallieutenant v. Haynau der Generallieutenant Bauer und der Generalmajor Schirmer von Wilhelmsbad mit demselben Zuge, der den Kurfürsten zurückgebracht hat, eingetroffen. Der Kriegsminister von Haynau ist hier, auch von Hassenpflug wird dasselbe gesagt. — Aus mehreren Anzeichen, namentlich aus berliner Blättern und der Kasseler Zeitung, läßt sich mit Sicherheit schließen, daß der Kurfürst und das Ministerinm auf von Dresden erhaltene Weisung hierher zurückgekehrt sind. Ueber die Ankunft und den Empfang des Kurfürsten habe ich noch Einiges nachzutragen. Wir wunderten uns, daß bei der gestrigen Ankunft des Kurfürsten in der Stadt der kurhessische Treubund Nichts von sich sehen und hören ließ. Es sind aber allerdings eine Anzahl Mitglieder von ihm am Bahnhofe gewesen und haben den Landesherrn mit Schwenken ihrer Hüte und Vivatruf bewillkommnet; sie mußten aber ihre Freudenbezeugungen in Folge des ausbrechenden Unwillens in der Nähe stehender Bürger bald einstellen. Der Hurrahruf der spalierbildenden Truppen ist auf der ganzen Linie sehr schwach gehört worden. Die Audienz, welche der Kurfürst nach dem Defiliren der Truppen den Commissaren, den Anführern der Truppen und den dazu befohlenen Staatsdienern ertheilt hat, ist sehr kurz und kalt gewesen. Der Kurfürst ist durch das der kurhessischen Artillerie und dem Garderegiment, mehr noch durch das den preußischen Truppen von dem versammelten Volke gebrachte Hurrah in eine sehr üble Stimmung versetzt worden. Bei der Audienz hat der Kurfürst an den General v. Peucker, der allerdings hier gewesen, aber bei der Revue etwas zurückgetreten war, nur ein paar Worte gerichtet, worauf sich dieser herumgedreht hat und weggegangen ist. Darauf hat der Kurfürst zu dem Grafen von Leiningen ebenfalls nur ein paar Worte gesagt. Und auch dieser hat sich sofort entfernt, nachdem er noch in der Thür sich einige Augenblicke besonnen, ob er bleiben oder gehen solle. Den versammelten Staatsdienern ist die Gnade, ein Wort aus dem Munde des Kurfürsten zu vernehmen, gar nicht zu Theil geworden. Sie haben, ohne dieselbe genossen und ohne ein Wort angebracht zu haben, sich wieder entfernen müssen.

Wie es heißt, wird eine Verminderung der hier liegenden Truppen noch nicht sofort eintreten, weil der Bundeskommissar aus der Art, wie der Kurfürst gestern empfangen worden, den Schluß zieht, daß dessen Ansehen ohne bedeutendere fremde Truppenmacht schwerlich aufrecht erhalten werden könne.

Das Gerücht, es würden demnächst 25000 Mann Oesterreicher von Fulda und auch von Frankfurt her durch die hiesige Gegend kommen, um nach Schleswig-Holstein zu marschiren, scheint dadurch Bestätigung zu erhalten, daß bei der Eisenbahndirektion angefragt worden ist, welche Transportmittel sie von Bebra bis Karlshafen zur Verfügung stellen könne. Wie man sagt, wird das in der Umgegend von Höxter an der Weser stehende preußische Corps verstärkt. (D. A. Z.)

* * **Kassel,** 29. Dezbr. [Tagesbericht.] Alle die telegraphischen Nachrichten, so wie die Korrespondenzen, welche seit einigen Tagen durch die Zeitungen laufen und den Abzug der Baiern von hier melden, sind sammt und sonders unwahr. Zu welchem Zwecke solche Lügen ausposaunt werden, liegt auf der Hand. — Die städtische Polizeiverwaltung d. h. der Stadtrath ist vom Grafen Leiningen verantwortlich für jeden Straßenexceß erklärt worden. Es ist aber noch keiner vorgefallen, außer dem von uns berichteten zwischen dem Militär, welches ins Land gerückt ist, um die Ordnung herzustellen.

Fulda, 27. Dezbr. [Das holsteinische Exekutions-Korps.] Um Kurhessen nicht neue Einquartierungslasten aufzubürden, soll, wie ich höre, das Korps des FML. v. Legeditsch, welches schon in den nächsten Tagen nach Holstein aufbrechen wird, seinen Weg durch Thüringen nehmen. Der Bundesbeschluß, der Oesterreich mit der Exekution beauftragt, dürfte in aller Kürze gefaßt werden. (Kass. Z.)

Frankfurt, 28. Dezbr. [Die holsteinische Execution.] Ein neues Ereigniß naht mit Riesenschritten. Das österreichische Corps unter FML. v. Legeditsch rückt auf erhaltenen Befehl in der schon öfter benannten Zahl von 25,000 Mann nunmehr mit Eilmärschen in nördlicher Richtung vor, und wird, wie man heute hier versichert, innerhalb acht Tagen über den Main gehen, um — dasselbe Schleswig-Holstein im dänischen Sinne zu unterwerfen, für dessen Rechte Preußens tapferes Heer zweimal in den Kampf zog. — Wir können jedoch noch auf eine andere Eventualität für Preußen verweisen. Oesterreich dringt jetzt darauf, daß mit dem 1. Januar alle Abtheilungen bei der Bundeskommission eingehen, daß die Beamten entlassen und nur sehr wenige unter ihnen mit einem Drittheil ihres Gehaltes zur Disposition gestellt werden. Diese Maßregel soll den Uebergang zum raschen Verschwinden der ganzen Kommission bilden. Der österreichische Antrag unterliegt jetzt dem preußischen Gouvernement, und wie man hier versichert, wird Letzteres seine Zustimmung ertheilen, — vielleicht in der Erwartung und auf die Verheißung hin, daß sich die demnächst zu errichtende „dualistische" Executivgewalt sogleich die Functionen der Bundeskommission aneignen werde. Es besteht indeß hier der andere Glaube, daß Oesterreich die Befugnisse der Kommission unverzüglich in seinen hiesigen „Bundestag" hinüberleiten und dann den „Dualismus" für unausführbar erklären werde. (Const. Z.)

Hanau, 28. Dez. Heute ist der Generalstab und viele Offiziere der kurhessischen Armee, welche seither in der Provinz Hanau in Quartier lagen, nach Kassel abgegangen. Auch das zweite kurhessische Husarenregiment ist heute nach Fritzlar, wenige Stunden von Kassel entfernt, aufgebrochen. (F. J.)

München, 27. Dez. [Militärisches.] Aus den bisherigen vier Jäger-Bataillonen der baierischen Armee, deren jedes acht Kompagnien stark ist, werden sechs Bataillone jedes mit fünf Kompagnien gebildet, so daß mit der Vermehrung um zwei Bataillone eine Verminderung um zwei Kompagnien eintritt. Die Bewaffnung der Jäger-Bataillone wird eine wesentliche Aenderung erleiden; die Mannschaft soll, statt der Muskete, Flinten mit gezogenen Läufen (wahrscheinlich zu Spitzkugeln) erhalten; Patrontasche und Säbel werden, wie bei den Sanitäts-Kompagnien, um den Leib getragen werden. Wie Ihnen schon mitgetheilt, tritt bei unserer Infanterie eine Beurlaubung bis auf 25 Mann per Kompagnie ein, d. h. auf dem niedrigsten Friedenspräsentstand, den entgegen der Ansicht des Herrn Kriegsministers, die letzte Kammer der Abgeordneten für hinreichend erklärte. Den von dieser Kammer bewilligten Summen für das Militärbudget war auch nur der Präsentstand von 25 Mann per Kompagnie zu Grunde gelegt. (A. Z.)

Stuttgart, 28. Dezbr. [Preßverordnungen.] Die heutige Nummer des Staatsanzeigers bringt eine königliche Verordnung „zum Schutz gegen den Mißbrauch der Presse." Die Hauptbestimmungen sind: Jedes Blatt oder Heft einer im Staatsgebiet erscheinenden Zeitung muß mit dem Namen des Redakteurs unterzeichnet sein. Der Redakteur soll Staatsbürger, mindestens 25 Jahre alt sein und seinen ständigen Wohnsitz im Lande haben. Wer zu einer entehrenden Strafe verurtheilt ist, kann nicht Redakteur sein. Ferner ist für die Dauer von 2 Jahren von der Redaction ausgeschlossen, wer eines Preßvergehens sich schuldig macht, bevor seit Verkündigung des letzten Urtheils wegen Bestrafung eines Preßvergehens (unter gewissen weiteren Voraussetzungen) 6 Monate verflossen sind. Der Redakteur hafte für den Inhalt der Zeitung unter allen Umständen gleich dem Verfasser, wenn er nicht beweist, daß die Aufnahme des strafbaren Artikels ohne sein Wissen und Verschulden erfolgte. Die Uebertretung jener Vorschriften ist an die Kreis-Regierungen als Straf-Behörden gewiesen.

Hannover, 28. Dezember. [Verschiedenes.] Der Minister v. Münchhausen wird übermorgen von Dresden zurückkehren. — Es unterliegt keinem Zweifel, daß unsere Stände-Versammlung gegen Ende Januar versammelt ist. An den Vorlagen, welche ihr gemacht werden sollen, namentlich an dem Budget arbeiten die Behörden rüstig. (H. C.)

Hamburg, 28. Dezbr. [Der österreichische Unterhändler.] Der österreichische Oberst v. d. Gabelenz, der zunächst von Dresden als Kurier nach Kassel gesandt wurde, soll einer uns gewordenen Mittheilung zufolge, heute von Harburg in Angelegenheiten Schleswig-Holsteins hier angelangt sein, um sich demnächst nach Rendsburg zu begeben. Man irrt wohl nicht, wenn man ihn als Vorläufer der Kommission betrachtet. (H. N.)

Rendsburg, 29. Dezember. Der General v. Gerhard ist gestern Abend hier eingetroffen.

Oesterreich.

** [Eine Depesche des Fürsten Schwarzenberg.] Man theilt uns aus London, sagt das „Journal des Débats," eine Depesche des Fürsten Schwarzenberg mit, datirt: „Wien, 7. Dezbr. Dieselbe ist, wie uns bemerkt wird, nur an einige Mitglieder des österreichischen diplomatischen Korps gerichtet worden, an die Chefs der großen kaiserlichen Gesandtschaften. Dieses diplomatische Aktenstück lautet:

„Depesche des Fürsten Schwarzenberg,
Wien, 7. Dezember 1850.

Durch meine Depesche vom 27. v. Mts. sind Sie benachrichtet worden, daß der Baron v. Manteuffel mich auf die dringendste Weise um eine Zusammenkunft ersucht und einige Stunden, nachdem mir dieses Gesuch zugegangen, mich durch den Telegraphen hatte benachrichtigen lassen, daß er auf die ausdrücklichen Befehle des Königs von Preußen nach Olmütz kommen werde, ohne meine Antwort abzuwarten."

„Se. Majestät der Kaiser hat es als Pflicht erachtet, dem von dem Könige so lebhaft ausgedrückten Verlangen entgegenzukommen. Ich habe Befehl erhalten, mich nach Olmütz zu begeben, wo ich mich vom 27. bis zum 29. v. Mts. mit dem Hrn. Minister Manteuffel besprochen habe."

„Es mußten große Schwierigkeiten überwunden werden, damit ein Ausgleichungsversuch in diesem Augenblicke ein Resultat herbeiführen konnte. Aber wir haben nicht einen Augenblick den Gesichtspunkt außer Acht gelassen, wie viele Interessen bei der gegenwärtigen Lage in Europa auf dem Spiele stehen, wenn der Konflikt zwischen Oesterreich und Preußen nicht beschworen würde, und wir haben vollständig eingesehen, welch ein günstiges Zusammentreffen von Umständen es sei, in dieser Angelegenheit den aufrichtigen Bestrebungen des so entschiedenen Repräsentanten der preußischen Friedenspartei zu begegnen. Unser aufrichtiger Wunsch war, diese Bestrebungen zu unterstützen, und so viel wie möglich dazu beizutragen, um ihnen den Sieg über Leidenschaften und verderbliche Prätensionen zu sichern. Wir waren also sehr geneigt, durch alle uns zu Gebote stehenden Mittel darzuthun, daß wir weit entfernt waren, uns der immensen Vortheile unserer Position zu bedienen, um Preußen zu demüthigen, oder um es seines Einflusses, der ihm rechtlich zusteht, zu berauben. Wir haben außerdem die Wohlthaten einer aufrichtigen Versöhnung zu würdigen gesucht, soweit es unsere Pflichten uns gestatteten."

„Das beigefügte Protokoll enthält das Resultat der Olmützer Konferenzen. Dieses Protokoll hat die Genehmigung des Kaisers, unsers allergnädigsten Herrn, erhalten, und wie mir eine Depesche aus Berlin anzeigt, auch die Sr. Majestät des Königs von Preußen. Wir haben dasselbe auch unsern Verbündeten zukommen lassen, damit sie ihm ebenfalls ihre Genehmigung ertheilen."

„Es wird Ihrer Einsicht nicht entgehen, daß das kaiserliche Kabinet, indem es nachgegeben, Preußen aus der isolirten Position in der deutschen Angelegenheit heraustreten zu lassen, kein Opfer habe bringen wollen, welches das wesentliche Ziel der von Oesterreich und den andern deutschen Regierungen, welche ihren Pflichten als Bundes-Mitglieder treu geblieben sind, befolgten Politik hätte präjudiziren können. Um einzusehen, daß es sich nicht anders damit verhalten konnte, genügt es, einen Blick auf die Position zu werfen, welche wir vor den Olmützer Konferenzen eingenommen und auf diejenige, welche wir nach denselben einzunehmen im Stande sein werden."

„Oesterreich hat den Kampfplatz betreten, um die durch die Verträge geschaffene Bundes-Verfassung Deutschlands aufrecht zu erhalten. Es lag in unserer Pflicht, unser absolutes Recht in dieser Fundamentalfrage geltend zu machen, bei welcher die auswärtigen Mächte selbst, wie es uns scheint, nicht ohne Gefahr vollständig neutral bleiben konnten. Von Anbeginn an haben wir mit Vertrauen auf die moralische Kraft dieser Position gehandelt, und wir haben unter allgemeiner Billigung, jedem Gedanken entsagt, um den geringsten Zwang gegen die Bundes-Mitglieder anzuwenden, welche sich dem legalen Bundesorgan entziehen zu können glaubten. Als diese Mitglieder sich so von jeder Theilnahme an den gemeinsamen Bundes-Angelegenheiten ausgeschlossen hatten, mußten sich die Exekutions-Maßregeln darauf beschränken, die Angriffe, welche gegen die Aktion des Bundestages unternommen werden konnten, zurückzuweisen, indem dieser Kraft des Aufrufs handeln sollte, der an ihn von den Staaten erging, die ihn anerkannten. Wir haben solche Angriffe beschwören müssen, und wir haben sie beschworen, indem wir von Preußen, seit Beginn des vorigen Monats die feierlichsten Versicherungen erhalten haben, daß die Ausführung der Bundesbeschlüsse keinerlei Opposition finden soll, weder in Hessen, noch in Holstein."

„Preußen hat diese Zusicherungen in Olmütz verstärkt. Anstatt eines einfachen „laissez-faire", welches nicht ohne ernstliche Unbequemlichkeiten war, hat es seine thätige Mitwirkung im Sinne der Bundesbeschlüsse angeboten. Nach diesem Umstand, muß man den großen Werth dieses neuen und glücklichen Umschlags im Verhältniß zu den ernsten Bundesfragen würdigen."

„Wir haben uns jeder Prätension in der Leitung der Bundesangelegenheiten außerhalb der legalen Formen widersetzt, und zwar so lange, als zu befürchten war, daß eine Concession in dieser Beziehung, in den Händen derjenigen, die vor Kurzem unsere Gegner waren, ein Mittel werden könnte, um die Fundamental-Bahn des Bundes und die Erfüllung seiner Pflichten in Frage zu stellen und das Gleichgewicht und den Frieden von Europa zu bedrohen. Aber wenn es gelang, diese Furcht zu beseitigen, wenn man positive Garantien erlangen konnte, daß die Handlung Preußens in Harmonie sein würde mit den Bundeszwecken, so müßten wir uns fragen, ob es in diesem Falle nicht für den Bund, wie für ganz Europa von Vortheil sei, unter Abwartung einer kompletten Reorganisation des Bundes,

den Mitgliedern, welche von uns nur noch durch Form-Schwierigkeiten getrennt waren, noch einmal den Weg zu Theilnahme an den Bundes-Angelegenheiten zu öffnen.

„Das kaiserliche Kabinet konnte, Angesichts der von Preußen in Olmütz eingegangenen Verpflichtungen keinen Anstand nehmen, diese Frage bejahend zu beantworten.

„Schon einige Zeit vorher war die Unions-Verfassung vom 26. Mai 1849 aufgegeben, und man hatte demzufolge die Aussicht, daß die gemeinsamen Berathungen über die Revision der Bundes-Akte zu dem Ziele führen könnten, welches von allen Mitgliedern angenommen werden kann.

„So ist man in Olmütz übereingekommen, gemeinsam zu handeln, gemäß den Bundes-Beschlüssen in Hessen und Holstein.

„Bei dieser Lage der Dinge konnten wir es übernehmen, uns bei dem Kurfürsten zu verwenden, um ihn zu überzeugen, daß er seinen Reklamationen gegen den Aufenthalt der preußischen Truppen in Hessen keine weitere Folge zu geben brauche, und daß er durch eine besondere Einladung an das preußische Gouvernement, demselben die Gelegenheit verschaffe, sich ohne Rechts-Verletzung in den Maßregeln zur Pacifikation des Landes betheiligen zu können.

„Was Holstein anbelangt, so sind es die in Frankfurt gefaßten Beschlüsse, für deren Ausführung im Namen des Bundes Preußen seine Mithülfe zugesagt hat. Es ist für uns eine große Befriedigung, daß die von allen Mächten so lebhaft gewünschte Ausführung des Vertrages mit Dänemark, einer der ersten Gegenstände ist, dessen Erfüllung die Mitglieder des deutschen Bundes aufs Neue mit einander verbunden hat."

N.B. **Wien**, 30. Dezember. Der Erzh. Johann ist hier angelangt, um den ganzen Winter hier zuzubringen. Erzh. Rainer wird auch erwartet. — Ueber den Punkt, daß in Oesterreich dem Jesuitenorden kein Eingang mehr gewährt werden sollte, sind so ziemlich alle Stimmungen gleich. Selbst der Lemberger Gemeinderath, dem doch nichts weniger als Opposition zur Last gelegt werden kann, erhob neuerdings sehr laut seine Stimme, als die Anstellung des Jesuiten Ezyhir in der Kapelle zu St. Lazar in Aussicht gestellt wurde, und legte dem Landesgubernium ein Gesuch mit der Erklärung vor, daß er sich vor dem Vorwurfe, dem Jesuiten-Orden in der Hauptstadt wieder Eingang zu gewähren, feierlichst verwahrt.

Der Deutschen Ztg. für Böhmen schreibt man aus Wien vom 26. Dezbr.: „Auf den Dresdener Konferenzen wird bestimmten Mittheilungen zufolge **eine Revision sämmtlicher Repräsentativverfassungen der deutschen Staaten vorgeschlagen werden; man will eine allgemeine Norm für dieselben einführen und vorzüglich „die breiten Basen" etwas beschränken.**"

[Ueber materielle Interessen] enthält der Lloyd folgende Mittheilungen: „Wir vernehmen aus Dresden, daß die volkswirthschaftliche Frage sehr in den Vordergrund der Besprechung tritt. Herr v. d. Pfordten, der baierische Premier, ist der Vorsitzende des Ausschusses, welcher sich mit dieser Frage beschäftigt. Fürst Schwarzenberg hat die Absendung eines unserer höheren Beamten nach Dresden verlangt, der sich ausschließlich mit dieser wichtigen Angelegenheit zu beschäftigen hat. Die Wahl ist auf den Ministerialrath im Handelsministerium Dr. Hock gefallen, einen Mann, der in jeder Hinsicht der Lösung der ihm zugedachten Aufgabe gewachsen ist. — Am 20. Januar 1851 werden in Wien die Vertreter der Industrie, des Handels und der landwirthschaftlichen Interessen zu einer Berathung bezüglich des neuen Tarifsentwurfes zusammentreten. (S. Handel, Gewerbe ꝛc. in der heut. Bresl. Ztg.) Denselben darf keine Instruktion seitens ihrer Wähler mitgegeben werden. Die Städte Wien, Prag und Brünn werden bei jener berathenden Versammlung doppelt vertreten sein. — Mit großer Befriedigung haben wir in Erfahrung gezogen, daß der Präsident des Reichsrathes, Freiherr von Kübeck, durch ein allerhöchstes Handbillet aufgefordert worden, seine Ansichten über die Herstellung unserer Geldverhältnisse Sr. Majestät dem Kaiser zu unterbreiten. Besprechungen sollen zwischen jenem hochverehrten Staatsmanne und dem Finanzminister bereits früher hinsichtlich dieser Angelegenheit gepflogen worden sein, bei welchen jedoch Baron Kübeck sich mit großer Zurückhaltung soll geäußert haben. Jetzt, nachdem die Aufforderung des Monarchen selbst an den Präsidenten des Reichsrathes ergangen ist, dürfen wir uns Hoffnung machen auf ein motivirtes Gutachten über die Mittel, unsere finanziellen Verhältnisse zu verbessern, welche — wir zweifeln nicht daran — uns einer bessern Zukunft entgegenführen werden."

Frankreich.

× **Paris**, 28. Dezbr. [Tagesbericht.] Immer noch die Affaire Yon! Keine europäische Frage hat die französischen Gesetzgeber in diesem Grade beschäftigt, und dies immer im Namen der Würde der National-Vertretung. Die Journale sind voll von Artikeln über diesen Gegenstand; die parlamentarischen Vereine diskutiren das Votum, welches sie in dieser Frage abgeben sollen; das Büreau der National-Versammlung hält Morgen eine außerordentliche Sitzung, um einen definitiven Beschluß zu fassen, und Montag endlich wird in öffentlicher Sitzung die große Frage zur Entscheidung kommen: „Soll Herr Yon Kommissair der National-Versammlung bleiben, oder nicht?" — Wie nun auch der Beschluß ausfalle, jedenfalls ist Herr Yon ein berühmter Mann geworden!

Bis jetzt sind die Präsumptionen für die Aufrechterhaltung dieses Beamten auf seinem Posten. Das Bureau ist zwar in zwei gleiche Fraktionen über diese Frage getheilt. Allein einerseits fällt die gewichtige Stimme des Herrn Dupin für die Aufrechterhaltung bedeutend ins Gewicht, und andererseits haben die Legitimisten des Vereins in der Rue Rivoli beschlossen, sich ebenfalls in diesem Sinne auszusprechen, um die Prärogative der Versammlung gegenüber der Exekutivgewalt zu konstatiren. Die ganze Linke wird in demselben Sinne handeln, und so wird Herr Yon seinen Posten behalten, ohne daß dieses günstige Votum sich auf seine Person bezieht.

Unterdeß könnte die höchst stürmische Debatte, welche heute in der National-Versammlung stattgefunden, und mit einer Niederlage für das Ministerium geendet hat, die Angelegenheit des Herrn Yon doch etwas verderben. Es handelte sich um Herrn Mauguin, einen Schulden halber verhafteten Repräsentanten. Herr de la Rochejaquelin hatte eine Motion eingebracht, daß Mauguin sofort in Freiheit gesetzt werde, indem er sich auf die Unverletzlichkeit der Mitglieder der Versammlung stützte. Der Justizminister Rouher bestieg zweimal die Tribüne, um die entgegengesetzte Meinung zu behaupten. Die Debatte wurde von da an ausschließlich politisch und der ewige Antagonismus zwischen den parlamentarischen Prärogativen und den Rechten der Exekutivgewalt trat in den Vordergrund. Auf diesem Terrain fanden sich Legitimisten und Linke aufs Neue in Eintracht, und das Ministerium wurde geschlagen. Die Versammlung dekretirte die Freilassung Mauguins.

Ich habe gesagt, daß dies die Angelegenheit des Herrn Yon verderben kann, da die Versammlung in der That nicht daran gewöhnt ist, der Exekutivgewalt zwei Mal hintereinander kräftig entgegen zu treten, namentlich in ein und derselben Frage. Denn im Grunde ist die Frage in der heutigen Debatte dieselbe, wie in der Yonschen Angelegenheit: es handelt sich bei beiden um die parlamentarische Prärogative. Da nun die Versammlung heute ihre Kraft gezeigt hat, so könnte sie vielleicht am Montag nachgeben.

Die sozialistische Partei sieht nun vollständig ein, daß sie mit ihrem Entschlusse, sich bis zur Herstellung des allgemeinen Stimmrechts aller Theilnahme an den Wahlen zu enthalten, schlecht Spiel gespielt hat. Schon früher war das Journal „La République" gegen ein anderes Berg-Organ „Le Vote Universel" aufgetreten, welches noch immer die Nichtbetheiligung an den Wahlen predigt. Jetzt kommt auch die „Presse" der „République" zu Hülfe, und bald wird das „Vote Universel" nur die kleine Fraktion vertreten, welche Herrn Michel (de Bourges) zum Führer hat. Es ist vorauszusehen, daß bei den Departemental- und Kommunalwahlen des Jahres 1851 die sozialistische Partei auf dem Kampfplatze erscheinen werde.

Italien.

** **Turin**, 24. Dezbr. Gestern sind unsere Kammer-Verhandlungen für dieses Jahr beendet worden, um am 2. Januar des künftigen Jahres wieder fortgesetzt zu werden. Die Fortschritte, welche unser konstitutionelles Leben in diesem Jahre gemacht hat, sind erfreulich, und die Regierung von den Kammern freundlich unterstützt worden, obwohl manche alte liberale Opposition zu bekämpfen war, die an dem gesunden Sinne der Mehrheit scheiterte, wobei die Verhandlungen in der That mit Würde geführt worden. Der König meint es ehrlich mit der Konstitution und die sämmtlichen Minister sind daher gemäßigt konstitutionell, eine aristokratische Opposition ist beinahe gar nicht vorhanden, obwohl in diesen Tagen alle Zwangs- und Bannrechte und alle Majorate und Fideicommisse abgeschafft wurden; selbst die Berechtigten sagten: die Civilisation hat diese veralteten Reste der Zeit schon gewissermaßen der Vergessenheit übergeben, ohne sie gesetzlich abgeschafft zu haben. Selbst die Priester-Partei ist hier so ohnmächtig, daß das Siccardische Gesetz die Billigung der Mehrheit erhält, und der Regierung keine Schwierigkeit mehr bereitet.

Sprechsaal.

Chronik für Literatur und Kunst.

Neue Romane.

4. Moderne Titanen, kleine Leute in großer Zeit. Drei Theile. Leipzig. F. A. Brockhaus.

Das Erstlingswerk eines jungen Breslauer Poeten, das man nicht ohne tiefe Rührung aus der Hand legen wird! Wer einst im Leben die Qual empfunden hat, welche der Kampf des freien Gedankens mit den Verhältnissen der Wirklichkeit, dem strebenden Geiste bereiten, wer die furchtbaren Abgründe der Seele kennt, wenn dieselbe im verzweiflungsvollen Ringen nach den höchsten Gütern des Lebens, nach Liebe und Erkenntniß, keinen sichern Boden zu gewinnen vermag, wem jene schmerzensreichen Stunden nicht fremd sind, wenn der Mensch im heißen Drange nach Wahrheit sich mit blutendem Herzen von Allem losreißen will, an das ihn die vorhandenen Verhältnisse gefesselt haben, wer dies Alles selbst durchlebt hat, der wird in dem vorliegenden Buche viele Anklänge seines eigenen Innern wiederfinden, und sich von einem lebhaften Interesse für den jugendlichen Autor ergriffen fühlen, in dessen Brust alle jene Empfindungen gar tief gewühlt haben müssen.

Sittlicher Ernst, Gedankenfülle und lebhafte Phantasie geben dem Buche einen nicht unbedeutenden Werth und zugleich ein vollgültiges Zeugniß für das Talent des Verfassers.

So viel im Allgemeinen. Die Details anbelangend, so kann Mancherlei dem Tadel wohl nicht entgehen. Zunächst ist es der tendenziöse Titel, den ich nicht gut heißen kann. Der Titel eines Buches braucht keine Inhaltsangabe desselben zu sein, darf aber gewiß nicht den Leser irre leiten. Das Letztere ist hier aber gewissermaßen der Fall, wenigstens steht er in keinem richtigen Verhältniß zu dem Inhalte des Buches. „Moderne Titanen, kleine Leute in großer Zeit", — kleine Leute giebt es in dem Buche, von denen einzelne vortrefflich gelungene Genrebilder zu nennen sind, aber die „große Zeit", wodurch wird uns die eigentlich anschaulich gemacht? Die Größe einer Zeit liegt in den Ideen, den Ereignissen und den Personen, durch welche zu dieser oder jener Epoche die Geschicke der Völker und Staaten bestimmt wurden. Das Bild einer solchen Epoche wird uns in dem Buche aber nicht gegeben, und hiermit komme ich auf den Inhalt desselben.

Die Zeit, in welcher sich der Faden der hier erzählten Geschichte abspinnt, beginnt in den 40er Jahren und schließt mit der Märzrevolution des Jahres 1848. Der Held und Mittelpunkt der Erzählung ist ein junger Theologe — Ernst Wagner. Der Konflikt, in den Wagner gleich von Anfang herein gesetzt wird, ist mit geschickter Hand angelegt und läßt die tragische Entwickelung voraussehen. Ein freier, atheistischer Denker, soll Wagner der Seelsorger einer Dorfgemeinde werden! Die realen Verhältnisse, in denen sich Wagner befindet, sind in einem treffenden Lichte geschildert; wir erkennen die zwingende Nothwendigkeit dieser Verhältnisse auf Wagner, daß er das „Amt" bekomme: Ein alter, frommgläubiger Vater, von dem er die Pastorstelle erben soll, eine alte Mutter und eine junge Braut, die mit inniger Liebe an ihm hängen, und auf ihn als die einzige Stütze ihres Lebens rechnen. Soll er dem Amte entsagen, soll er sein Denken vergraben? An diesen tiefen Zwiespalt in der Seele Wagners knüpft sich die Erzählung in dem ersten Buche, welches die Ueberschrift führt: „Gottes Wort auf dem Lande." Die Darstellung des ganzen Bildes in diesem ersten Buche ist eine äußerst gelungene, und hat eine gewisse künstlerische Vollendung, wie sie in den folgenden Büchern nicht mehr anzutreffen ist. Verhältnisse und Personen sind hier klar und scharf gezeichnet, Stimmungen und Gemüthsaffekte mit psychologischer Wahrheit wiedergegeben, und dabei Alles mit einer ungesuchten Einfachheit behandelt, wie sie nur dem wahren Talente eigen ist.

„Berliner Genies," heißt das zweite Buch. Es ist eine gar böse Gesellschaft, in welche Wagner hier geräth. Die Hauptrolle neben unserm Helden spielt von nun an eine junge Künstlerin, Delphine, auf die ich noch später zurückkomme. Das Liebes-Verhältniß zwischen Wagner und Delphine tritt in den Vordergrund. Neue Kämpfe, neue Schmerzen! Der Riß in die Seele Wagners wird breiter und klaffender. In die aufgewühlten Tiefen seiner Gedankenwelt ergießen sich die heftigen Strömungen der Gefühlswelt. Die furchtbare Gewalt der Leidenschaft ist mit hellen Farben geschildert.

In dem dritten Buche „Propaganda" finden wir Wagner als Prediger einer christkatholischen Gemeinde. Der Idealist scheint einen praktischen Boden für seine weltstürmerischen Gedanken gefunden zu haben. Der Schauplatz ist, ohne daß es ausdrücklich angegeben wird, nach Breslau verlegt. Die reformatorischen Bestrebungen der Kirche werden in ihrer weitergreifenden Wirksamkeit auf dem Boden der Politik und des sozialen Lebens dargestellt. — Der Bruch zwischen den Radikalen und Liberalen tritt in dem vierten Buche hervor, welches den Titel führt: „Bourgeois und Proletarier." Wagner hat sich mit vieler Konsequenz bis zum Vertreter des wildesten Radikalismus fortentwickelt. — In dem fünften Buche endlich „Golgatha" wird uns die Märzrevolution vorgeführt. Wagner fällt in dem Wiener Oktober-Aufstande. „Es war mein ganzes Dasein ein Wahn" — so hören wir ihn vor seinem Tode sprechen — „und doch ein glücklicher Wahn. Ich lebte für meinen Gott, den Gedanken; ich hatte eine Religion, aber — für die Religion ist keine Welt mehr da. Unsere Zeit hat für die Liebe keinen Raum. — Ich bin besiegt."

Das Bild einer großen Zeit empfangen wir nirgends, und was uns überhaupt von der „Zeit" geboten wird, ist nur episodenhaft. Der Verfasser hat sich mit vieler Energie in die bewegenden Ideen der modernen Bestrebungen versenkt, und jeder Richtung einen Ausdruck zu geben gesucht. Diese Arbeit war zu groß. Der Verfasser hat zu viel in das Buch hineingedrängt, um mit künstlerischer Objektivität gestalten zu können.

Für uns ist daher auch das „Zeitbild", das uns der Verfasser geben will, nur von untergeordnetem Interesse. Das höhere finden wir in dem Allgemeinmenschlichen, das uns in einzelnen Personen und Verhältnissen dargestellt wird. Was den Helden anbetrifft, so habe ich bereits zur Genüge angedeutet, welche Theilnahme der Leser für ihn empfinden muß. Sodann sind es namentlich die Frauenfiguren, die uns lebhaft interessiren. Das naive „Aennchen" ist bis auf die kleinsten Beziehungen charakteristisch ausgeführt; ein lebensvolles Bild, an dem man objektive Freude findet.

Ganz anders verhält es sich mit „Delphine." Diese Figur interessirt den Leser, läßt ihn aber vollkommen unbefriedigt — sie ist kein Ganzes. Die einzelnen Stimmungen, in denen sich uns diese Sängerin zeigt, mögen in solcher genialen Verwilderung ganz wahr sein. Allein diese Stimmungen sind zu keiner Totalität des Charakters verarbeitet. Viele blendende Farben, aber ohne richtiges Verhältniß in der Vertheilung von Licht und Schatten. Der innerste Kern dieses sonderbaren Wesens bleibt verschleiert. Delphine ist eine Mischung der verschiedenartigsten Elemente, von denen jedes aus der Natur des Weibes geholt ist, die aber, wie sie uns hier vorgeführt werden, nur eine Reihe von Widersprüchen bilden. Der Anlage nach ist Delphine in einem großen Maßstabe gedacht; in der Ausführung aber ist sie dem Verfasser unter den Händen zerfallen und so kommt sie denn auch zu keinerlei befriedigendem Abschluß.

„Constanze" ist eine edle Erscheinung, und obgleich nur flüchtig hingeworfen, sind an ihr doch die hervorragenden Züge einer hohen Natur zu einer klaren Abbildung gekommen.

Möge der Verfasser in Zukunft mehr auf eine konzentrirte Behandlung des Gegenstandes bedacht sein, möge er namentlich nicht so Vieles auf einmal geben wollen und sein Talent wird bald sich breite Bahn gebrochen haben!

Der große Kurfürst. Vaterländisches Schauspiel in 5 Akten von Hans Köster. (Manuskript.)

Das Werk ist noch nicht der Oeffentlichkeit übergeben. Trotzdem aber kann ich nicht unterlassen, das so gediegene und kernige Dichterprodukt schon jetzt mit einigen Worten wenigstens zu begrüßen und die Aufmerksamkeit des Publikums schon im Voraus drauf hinzulenken.

Dieses neue Schauspiel von Hans Köster hat zwei große unschätzbare Vorzüge. Einmal ist das Ganze von einem so kräftigen und frischen Geiste durchzogen, daß uns daraus die historische Bedeutung jener Epoche entgegentritt, in welcher das mächtige Fundament für die künftige Größe Preußens gelegt ward. Sodann ist das Detail mit einer solchen sorgfältigen Charakteristik ausgearbeitet, daß durch dieses künstlerische Mittel unser Interesse in jedem Momente festgehalten wird. Es ist die Poesie der Geschichte, die uns der Verfasser in seinem Gemälde vor die Seele führt.

Ich sage, in seinem „Gemälde", denn die strengen Anforderungen eines dramatischen Kunstwerkes werden in dem Stücke nicht erfüllt. Zu einem reinen kunstgerechten Drama fehlt ihm ein konzentrirter Mittelpunkt, die eigentlich dramatische Collision. Als dramatisches Gemälde dagegen betrachtet, verdient dieses Schauspiel dem Besten an die Seite gesetzt zu werden, was unsere Literatur in diesem Zweige aufzuweisen hat. Die Einfachheit des Ausdrucks, das Ungesuchte in den Situationen, die Klarheit und Bestimmtheit in den Motiven und dazu ein frischer lebensfroher Humor — dies Alles findet sich in dem vorliegenden Schauspiele vereint, und sichert ihm, meiner Ueberzeugung nach, trotz vieler Bühnen-Schwierigkeiten, den Erfolg in der Aufführung.

Max Kurnik.

Deutsches Museum,

Zeitschrift für Literatur, Kunst und öffentliches Leben. Herausgegeben von Robert Prutz und W. Wolfsohn. Erster Jahrgang. 1. Heft. Ausgegeben am 16. Dezbr. 1850. Leipzig. 1851.

Diese neue Zeitschrift erweckt bald durch ihren Titel einen guten Klang. Schon Lessing wollte einst, während er in Hamburg lebte, ein Deutsches Museum als Monatschrift schreiben, drucken und verlegen. Schade, daß es nicht einmal zum ersten Stück kam; er hätte gewiß auch in dieser Richtung eine neue Bahn gebrochen. Lange nachher erschien wirklich zu Hamburg in des patriotischen Perthes Verlage das Deutsche Museum, eine Monatschrift, zu welcher die edelsten und vorzüglichsten Schriftsteller der Nation beisteuerten, mit der Idee, unter dem Drucke der französischen Fremdherrschaft dem deutschen Geiste und Patriotismus einen Zufluchtsort zu gründen. Kein Wunder, daß das Deutsche Museum damals kein Jahr überdauerte. Fast scheint es, als wolle das neue Unternehmen von Robert Prutz den Faden seiner trefflichen Vorgänger nur wieder aufnehmen. Es ist wahr, der äußere Feind lauert noch an des Vaterlandes Grenzen; dagegen kämpfen wir seit drei Jahren mit einem für unsere innerste Existenz viel gefährlicheren Feinde: es ist die Zwietracht, der ungeordnete, wüste Kampf unter den Parteien, unter den Interessen, worunter das höchste Gut des nationalen Daseins und Strebens verloren gehen könnte. Wer da mit uns glaubt, daß das Tagesleben nicht der Maßstab sei, wonach ein Volk oder ein Staat seine politischen und socialen Bestrebungen einzurichten und zu begründen hat, obschon es im gegenwärtigen Augenblicke doch so aussieht, als wolle die Nation ihr eigenes Kapital aufzehren, wird gewiß den Herausgebern des Deutschen Museums seine volle Gunst und Unterstützung zuwenden, welche gegenwärtig den Muth haben, ein durch die Stürme der jüngsten Zeit gerissene Lücke ausfüllen zu wollen. Durch den Untergang fast aller Journale allgemeinen Inhalts, derjenigen, welche für das gebildete Publikum überhaupt bestimmt waren, gerieth die deutsche Journalistik in die Gefahr, einen ihrer wichtigsten und fruchtbarsten Zweige einzubüßen, welcher der geistigen und sittlichen Bildung unsers Volkes seit mehr als einem Jahrhundert die reichste Nahrung zugeführt hat und in den die besten Namen unserer Literatur sich eingeschrieben haben: der edelste und einflußreichste Theil der Nation befand sich auf dem Gebiete der Wissenschaft und Kunst ohne genügende journalistische Vertretung. Dem Geschichtschreiber des deutschen Journalismus ziemte es vor andern, gerade in einem Moment wie der gegenwärtige, dem gebildeten Publikum einen neuen Mittelpunkt für seine literarischen und künstlerischen Interessen zu schaffen und dieselben Grundsätze, auf die alle politische Macht und Größe gegründet ist, auch im Gewande der wissenschaftlichen und belletristischen Journalistik ins Gedächtniß der Zeit zurückzurufen. Die strengere Wissenschaft an sich will das deutsche Museum nicht ausschließen, sondern setzt sich im Gegentheil als einen sehr wesentlichen Theil seiner Aufgabe, das gebildete Publikum mit dem Gange und den Resultaten der modernen Wissenschaft zu vermitteln, jedoch immer so, daß die Form der Mittheilungen schon an sich ein ästhetisches Interesse zu erwecken vermag. Es wäre überflüssig, von den Versprechungen der Herausgeber mehr vorzutragen: Das so eben erschienene erste Heft des ersten Jahrgangs bringt ihr Streben unmittelbar und lebendig zur Anschauung. Die Namen und Leistungen der Mitarbeiter, so wie die Mannigfaltigkeit und Abwechselung des Inhalts erweisen sich als vollkommen fähig, der jungen Zeitschrift das Bürgerrecht in den sehr gelichteten Reihen der deutschen Journalistik auf eine rühmliche und nachhaltige Weise bald zu sichern. A. Schöll, der Herausgeber von Goethes Briefen an Frau von Stein, eröffnet das Deutsche Museum würdig mit geistvollen sinnigen Betrachtungen „zu Goethes Leben." Karl Gutzkow „über innere Mission" macht den zeitgemäßen Versuch, einen Gegenstand, welcher bisher als Aushängeschild einer gewissen Partei angesehen zu werden pflegte, als eine der höchsten und allgemeinen Aufgaben des gesammten Staatsorganismus zum Bewußtsein zu bringen. Die innere Mission im Dienste jener Partei nennt Gutzkow geradezu eine Parallele des Communismus, die geistige Kehrseite einer und derselben Aufgabe. Beide knüpfen an die Leiden und Gebrechen der Gesellschaft an, nur in der Abhülfe dieser Mißstände sind sie sich völlig entgegengesetzt. Von diesem Standpunkte aus werden namentlich die jüngsten Bestrebungen der protestantischen innern Mission mit kritischen Schlaglichtern beleuchtet, und die für das gesunde Staatsleben daraus drohende Gefahr hervorgehoben. — Der berühmte Veteran deutscher Philologen, August Böckh, hat die von ihm zur Eröffnung zur diesjährigen Versammlung deutscher Philologen, Schulmänner und Orientalisten am 30. September 1850 zu Berlin gehaltene Rede über „die Philologie im allgemeinen und ihr Verhältniß zur Gegenwart" beigesteuert. Auf diese Beiträge ernsterer und wissenschaftlicher Natur folgen der anziehende Aufsatz von Berthold Auerbach: „Der letzte Sommer Lenau's." Zwei bedeutende Fragmente neuer Dramen: „Der Kampf auf dem Isenstein." Aus einer Tragödie: „Siegfrieds Tod" von Emanuel Geibel, und: „Cromwell", dramatisches Fragment von Julius Mosen, reihen sich dem vorangehenden würdig an. Unter der Rubrik: „Literatur und Kunst und Correspondenz" werden wir, in dem Geiste der durch die Herausgeber vertretenen liberalen Richtung mit den jüngsten Erscheinungen in diesen Gebieten nach einem beliebten Ausdruck der Jetztzeit, auf dem Laufenden erhalten. Die nächsten Hefte versprechen uns eine Reihe nicht minder interessanter Stoffe: Von E. Cauer, Gian Battista Vico. — G. E. Guhrauer, Goethe in Karlsbad. Nebst einigen ungedruckten Briefen Goethe's. — A. J. Kahlert, ein ungedruckter Brief Schiller's. — H. König, Metamorphosen eines angehenden Studenten. — R. Prutz, zur Geschichte des Journalismus. — K. Rosenkranz, über die Geschichte der Frauen. — M. J. Schleiden, die neuesten Nordpol-Expeditionen u. A.

r.

Provinzial-Zeitung.

† **Breslau**, 31. Dezember. Der Regierungs- und geh. Medizinalrath Professor Dr. Wilhelm Herrmann Georg Remer ist heute nach kurzem Schmerzenslager gestorben. Die hiesige medizinische Fakultät, an welcher er 35 Jahre hindurch bis an sein Lebensende eine unermüdliche Thätigkeit entfaltete, verliert in ihm einen ihrer hochverdientesten Veteranen. Die medizinischen Werke des Verstorbenen haben längst diejenige Verbreitung und Anerkennung gefunden, welche ihnen gebührt. Aber nicht blos auf dem Katheder und in der Wissenschaft, sondern auch auf dem Markte des Lebens hat der Dahingeschiedene Edles und Großes gewirkt. Seine Verdienste als Mensch und ausübender Arzt sind in unserer Stadt und über dieselbe hinaus gewürdigt und gekannt. Er war Direktor der klinischen Anstalt für innere Heilkunst, Mitglied vieler gelehrter Gesellschaften und mit mannigfachen Ehrenzeichen ausgestattet. Seine Schriften wurden zum größten Theil auch in fremde Sprachen übertragen. Wer die Lebensweise des Verstorbenen kannte, wird über das hohe und rüstige Alter, welches er erreichte, nicht staunen. Er starb als Greis von 76 Jahren.

Das schlesische Schriftsteller-Lexikon von Carl Nowack bringt folgende Skizze über das Leben des Dahingeschiedenen:

„Wilhelm Hermann Georg Remer, königl. preuß. geh. Medizinal-Rath, Ritter des rothen Adler-Ordens vierter Klasse, Regierungs-Medizinal-Rath der königl. Regierung zu Breslau, erster Professor der Medizin und Direktor der klinischen Lehranstalt für innere Heilkunst an der Hochschule zu Breslau, Mitglied vieler gelehrten Gesellschaften, ist der einzige Sohn des berühmten Historikers Julius August Remer, und wurde zu Braunschweig am 9. Juli 1775 geboren. Nachdem er an den Hochschulen Helmstädt's, Jena's und Göttingens sich dem Studium der philosophischen und medizinischen Wissenschaften vier und ein halbes Jahr hindurch gewidmet, wurde er von der ersteren im J. 1797 zum Doktor der Arzneiwissenschaft und bald nachher zum Doktor der Weltweisheit promovirt, und schon 1799 Professor der Medizin an der erstgenannten Hochschule; auch wurde deren klinische Lehranstalt seiner Leitung anvertraut. R. blieb in diesen Verhältnissen bis Ostern 1809. Um diese Zeit trat er, nachdem das Herzogthum Braunschweig dem Königreiche Westfalen einverleibt und die Hochschule von Helmstädt aufgehoben worden war, in die Dienste des preußischen Staates, in denen er zunächst als Nachfolger Johann Daniel Metzgers in die medizinische Fakultät der Hochschule zu Königsberg als zweiter Professor der Medizin und Direktor des eben damals errichteten medizinischen Klinikums eintrat. Da der preußische Staat damals außer Königsberg nur die Hochschule in Frankfurt a. d. O. aufzuweisen hatte, diese aber ihrer Auflösung nahe war, und an der medizinischen Fakultät zu Königsberg neben Remer nur der würdige, aber durch große Kränklichkeit in seinem Wirken sehr beschränkte Elsner d. ält., praktische Arzneiwissenschaft lehrte: so kann man beinahe mit Recht sagen, daß diese letztere einige Zeit hindurch auf Preußens Hochschulen in Remer ihren einzigen Vertreter gehabt hat, dessen Wirkungskreis jedoch noch durch die ihm übertragene Direktion der königl. Irren-Anstalt zu Königsberg, so wie durch seine Thätigkeit als Mitglied der wissenschaftlich-technischen Kommission für Ostpreußen und Litthauen, und als einer der Herausgeber des „Königsberger Archives" erweitert wurde. Im Herbst des J. 1815 ging R. als Nachfolger des nach Berlin versetzten geh. Raths Berends nach Breslau, wo er zunächst in den oben bezeichneten akademischen Wirkungskreis, bald nachher aber auch in das Medizinal-Kollegium von Schlesien als Medizinal-Rath eintrat. In dem ersteren wirkt er noch heute segensreich fort; aus dem letzteren aber schied er im J. 1830, in welchem er als Nachfolger Mogalla's zum Regierungsrath bei der königl. Regierung zu Breslau ernannt wurde. Würdig in jedem Lebensverhältnisse, gehört er seit 25 Jahren namentlich auch zu den geschätztesten praktischen Aerzten der schlesischen Hauptstadt, und von den zahlreichen Schülern, die er im Laufe von mehr als 40 Jahren gebildet, nennt wohl kein einziger seinen Namen ohne eine liebevolle Dankbarkeit, wie sie in diesem Grade auch tüchtigen akademischen Lehrern im Ganzen selten zu Theil wird." (Folgt ein Verzeichniß der Remer'schen Schriften.)

§ **Breslau**, 31. Dezember. [Gemeinderath.] Unter den 102 Gemeinde-Verordneten unserer Stadt zählen wir 36 Kaufleute, 21 Gewerbtreibende, 7 Staatsbeamte, 5 Aerzte, 4 Offiziere a. D., 6 Juristen (darunter 4 Rechtsanwälte), 5 Partikuliers, 4 Stadträthe, 2 Staatsbeamte a. D., 5 Apotheker, 2 Universitäts-Professoren, 2 Gymnasial-Direktoren, 1 Redakteur und 1 Künstler.

Von den Mitgliedern des Gemeinderathes haben folgende 25 Personen der Stadtverordneten-Versammlung, welche am Sonn-

tage vom Schauplatze ihrer Thätigkeit zurücktrat, als Mitglieder angehört:

Königl. Mühlen-Inspektor Böhm, Redakteur Voigt, Justiz-Rath Gräff, Rechtsanwalt Krug, Kaufmann Galetschky, Kaufmann Müller, Kaufmann F. W. Hildebrandt, Sattlermeister Linke, Kaufmann M. Schreiber, Kaufmann B. Lasker, Kaufmann M. Brunschwitz, Apotheker Lockstädt, Kaufmann Jurock, prakt. Arzt Dr. Blümner, Buchhändler O. B. Schuhmann, Partikulier Siebig, prakt. Arzt Dr. Grätzer, Kaufmann J. T. Flatau, Kaufmann Robert Beyer, Pfefferküchler Hipauf, Buchbindermeister Frank, Gasthofbesitzer Burghart, Kaufmann J. Neugebauer, Kaufmann L. S. Samosch, Gastwirth Guske.

Ein vollständiges Namens-Verzeichniß der Gemeinde-Verordneten findet der Leser in Nr. 350 d. Ztg. vom 18. Dezember.

---

§ **Breslau**, 31. Dez. [Wohlthätiges.] Das in diesen Tagen erschienene tabellarische Verzeichniß der in die Kranken-Anstalt der Elisabetinerinnen im verflossenen Jahre aufgenommenen und verpflegten armen weiblichen Kranken liefert wiederum einen Beweis von der umfassenden und wohlthätigen Wirksamkeit dieses Instituts. — Ohne Rücksicht auf Religion, Stand und Geburt wurden verpflegt: 1) in den Krankensälen 1274; 2) Ab- und Zugehende 690, also im Ganzen 1964 Personen. An die 1274 verpflegte Kranke wurde vertheilt 29,276 Tagportionen, es erhielt somit jede Kranke im Durchschnitt 21 Portionen und wurde durchschnittlich eben so lange verpflegt. Im Laufe dieses Jahres starben 45 der verpflegten Kranken, mithin starb im Durchschnitt die 28ste, und wenn die 7, welche innerhalb 24 Stunden nach ihrer Aufnahme gestorben sind, in Abrechnung kommen, so starb im Durchschnitt die 33ste Kranke. Aus Breslau waren von diesen Verstorbenen 22. Von den 1206 aufgenommenen Kranken waren 733 katholischer, 472 evangelischer und 1 jüdischer Religion. Unter ihnen befanden sich aus Schlesien 1172, davon aus Breslau selbst 593 und aus der Provinz 579; aus Böhmen 2; aus Frankreich 1; aus der Grafschaft Glatz 10; aus Polen 11; aus Oesterreich 7; aus Sachsen 1. — Für die Kranken wurden bereitet: Douche-, Kräuter-, Laugen-, Malz-, Salz, Schwefel-, Seifen-, Senf- und Kiefernadel-Bäder. Die zeitige Oberin des Elisabetinerklosters, Fräulein Rosalie Loy, bemerkt am Schlusse ihres Berichtes: „Da die Gesetze unserer zum Wohle der armen Kranken bestehenden Anstalt uns verpflichten, die heilbaren Kranken unentgeltlich aufzunehmen und zu verpflegen, wir aber unsere Verpflichtung um so mehr zu erfüllen im Stande sind, jemehr wir von edlen Menschenfreunden unterstützt werden, so wagen wir es, im Namen der armen Kranken um fernere Beweise der Wohlthätigkeit zu bitten. Wir bitten zu Gott, daß er allen Wohlthätern unserer Anstalt jede, auch die kleinste Gabe im reichsten Maaße vergelten und uns zur ferneren gewissenhaftesten Erfüllung unserer Pflicht die nöthige Gnade verleihen möge." Zuletzt wird noch der dringende Wunsch ausgesprochen, Kranke, welche die Aufnahme verlangen, vorher beim Vorstande anzumelden. — Die Verloosung weiblicher Handarbeiten zu Gunsten arbeitsloser Näherinnen hat Sonntag Nachmittags im Börsengebäude stattgefunden. Die Loose und Gewinne wurden in Gegenwart des Herrn Stadtrath Becker, welcher das Protokoll führte, und des Herrn Stadtverordneten Dr. Linderer in die Urnen eingezählt, aus denen sie durch zwei kleine Mädchen gezogen wurden. Ein zahlreiches Publikum harrte erwartungsvoll auf das Ergebniß der Ziehung. Die Gewinnnummern werden durch die Zeitungen bekannt gemacht werden. Der Hauptgewinn, ein kostbarer Teppich, ist nach Kanth gekommen.

(*) **Breslau**, 31. Dezbr. [Das Theater-Abonnement.] An keiner deutschen Bühne ist das Theater-Abonnement mit solchen Vortheilen und Bequemlichkeiten für das Publikum verbunden, wie an der unsrigen. Zunächst ist die Preisermäßigung eine ganz ungewöhnliche — um 50 pCt. — und wenn überall nur diejenigen die Vortheile des Abonnements genießen können, welche namhafte Summen daran zu setzen im Stande sind, so hat die hiesige Einrichtung den großen Vorzug, daß sie diese Vortheile schon bei zwei Thalern gewährt. Wer zwei Thaler zahlt, erhält Bons im Werthe von drei Thalern. — Ueberall ist das Abonnement nur auf die festen Plätze beschränkt; bei uns findet keinerlei Beschränkung statt, und die Vortheile des Abonnements kommen dem 1. Rang wie der Gallerie zu Gut. — Die Abonnenten haben innerhalb drei Monate unter 70 Vorstellungen zu wählen. Im abgelaufenen Quartal fanden außerdem noch fünf Extra-Vorstellungen für das Abonnement statt.

Man muß bekennen, daß Seitens der Direktion Alles aufgeboten wird, dem Publikum den Theaterbesuch zu erleichtern, und anderseits auch keine Kosten gescheut werden, um die größten Werke in der würdigsten Weise zur Aufführung zu bringen. Wir erinnern nur an den „Propheten", der mit solcher Besetzung und Ausstattung nur noch an wenigen Bühnen wieder anzutreffen ist, und auch nirgends so oft im Abonnement gegeben worden ist, als bei uns.

Das Publikum wird bei solchen Anstrengungen der Direktion hoffentlich nicht unterlassen, seine Theilnahme für das größte Kunstinstitut unserer Stadt durch eine recht starke Betheiligung an dem neuen Abonnement für die Monate Januar, Februar, März darzuthun. Die Vorbereitungen, welche in Oper und Schauspiel für das nächste Quartal getroffen sind, werden ohne Zweifel zu Resultaten führen, die allen Anforderungen der Kunstfreunde Genüge leisten werden.

In der Oper steht uns zunächst die Aufführung von Flotow's neuem Werke „die Großfürstin" bevor, worin Fräulein Babnigg, Madame Gundy, die Herren Ditt, Rieger, Prawit ein ganz außerordentliches Ensemble bilden werden. So viel wir hören, kommt die Oper schon im Januar zur Aufführung. Auch liegt die Hoffnung nicht fern, daß Aubers neueste Oper („Der verlorne Sohn"), welche vor Kurzem mit ungewöhnlichem Erfolge in Paris in Scene gegangen ist, ebenfalls uns vorgeführt wird. — Von Mozart's Meisterwerken haben wir neben dem „Don Juan", der gestern in dieser Saison zum ersten Male gegeben worden ist, die „Zauberflöte", „Figaros Hochzeit" und „Titus" zu erwarten, ebenso Beethovens „Fidelio". Von andern hervorragenden Tonwerken, die längere Zeit hier geruht, und deren Aufführung nahe bevorsteht, nennen wir beispielsweise nur „Cortez" und „die Belagerung von Corinth".

Das Schauspiel, in dem aus Mangel an Raritäten in der letzten Zeit wenig Erhebliches geboten werden konnte, verspricht für die nächste Zukunft manches Interessante und Anziehende. Es liegen in diesem Augenblicke drei 5aktige neue Lustspiele zur Aufführung vor. „Alle spekuliren", von zwei einheimischen Dichtern, R. Bürkner und M. Ring, geht schon in der nächsten Woche in Scene. Diesem folgt das vielgerühmte neue Lustspiel von Scribe: „Die Erzählungen der Königin von Navarra", und alsdann ein Lustspiel von Puttlitz: „Knüpfen und Lösen". — Andere gelungene Novitäten stehen wohl auch in Folge des vom Wiener Hofburgtheater für das beste Lustspiel ausgeschriebenen Preises zu erwarten. Die Entscheidung wird in diesen Tagen erfolgen und die Direktion wird sicherlich nicht säumen, uns das bekannt gewordene Gute bald vorzuführen. — Ein neues Stück von Augier, dessen „Gabriele" im vorigen Jahre der von der französischen Akademie ausgesetzte Preis von 10,000 Fr. zuerkannt wurde, dürfte wohl auch noch in diesem Winter bei uns gegeben werden. Dieses neue Stück heißt „Der Flötenspieler" und hat in Paris einen ganz immensen Erfolg erlangt.

Das Schauspielpersonal, das bereits mehre ganz vorzügliche Kräfte zählt, wird nach allen Seiten hin ergänzt. So ist Hr. Stotz, dieser hier so sehr beliebte Komiker, aufs Neue engagirt worden, nachdem alle Versuche, die durch seinen Abgang eingetretene Lücke auszufüllen, gescheitert waren. Hr. Stotz tritt bereits in den nächsten Tagen auf.

Diese allgemeinen Andeutungen werden genügen, um die Aufmerksamkeit des Publikums auf das Abonnement hinzulenken, welches die Direktion für die nächsten drei Monate eröffnet hat.

Breslau, 31. Dez. [Das zoologische Museum der hiesigen Universität] hat im abgelaufenen Jahre, durch gnädige Bewilligung des hohen vorgesetzten Ministeriums, eine Ausdehnung seines Lokals erhalten, wodurch es nun ausführbar wird, die Gegenstände, welche zum Theil zu gedrängt und halbversteckt standen, mehr auseinander und besser ins Licht zu stellen. Die Sammlungen selbst haben, sowohl durch Ankäufe als durch Geschenke, manchen schönen Zuwachs erhalten. Unter den gütigen Gebern zeichnete sich besonders aus: Herr Dr. Remer in Neu-Braunfels in Texas mit 95 dort einheimischen Vögeln, einigen Reptilien und Fischen, und Hr. Dr. H. Scholtz hieselbst, mit 1075 Insekten. Außerdem aber sind noch als Geschenkgeber zu nennen: die Herren Organist Batsch in Großgraben, Dr. Biefel, Naturalienhändler Brandt in Hamburg, Hofgärtner Burgund in Schlawentzitz, Schneidermeister Ermler, Organist Freitag in Polgsen, Justizrath Haupt in Forste, Sattlermeister Kyck in Oberglogau, Bäcker Lauterbach, Lehrer Letzner, Oekonom Mager in Steine, Oekonom Müller in Kozmin, Gymnasiast Müller, Dr. Rohowsky in Bunzlau, Gymnasiast v. Salisch, Lehrer Scholz, Partikulier Scholtz in Steinau, Professor v. Siebold, Candidat Vogt in Konstadt.

Indem ich den geehrten Gebern, für ihre sehr willkommenen Beiträge den gebührenden Dank hiermit abstatte, ersuche ich sie und jeden andern Freund und Gönner der Wissenschaft und des Museums, letzteres ferner durch Mittheilungen bereichern zu wollen.

Der Direktor des Museums.
Gravenhorst.

Bericht
über die
Kämmerei-Verwaltung der Stadt Breslau.
(Schluß.)

IX. Verwaltung der allgemeinen Einnahmen, Besoldungen 2c.

Da diese Verwaltung alle Einnahmen und Ausgaben umfaßt, die keiner besonderen Verwaltung zugewiesen werden können, so kann der Referent bei dem Umfange dieser Positionen nur die größeren anführen.

Die eingegangenen Strafgelder, unter Titel II. des Berichts, betrugen 1849 1595 Thlr., hierunter 646 Thlr. vom Polizei-Präsidium und 470 Thlr. vom Inquisitoriat.

Einen besondern Umfang bieten bei Titel III. die Bürgerrechts-Gewinnungen. Diese brachten vom Jahre 1842 bis 1847 jährlich noch 12 bis über 13,000 Thlr., im Jahre 1848 nur 8127 Thlr. und 1849 nur 7828 Thlr. Die zum ermäßigten Satze gewährten sind in den letzten Jahren in fortwährendem Steigen. Zum vollen Satze (von 25 Thlr.) wurden im Jahre 1843 416 Bürgerrechte gewährt und 1849 nur 209, und zum ermäßigten Satze (von 10 Thlr.) 1843 nur 32, dagegen 1849 133. Es ist also außer Zweifel, daß mit jedem Jahre eine größere Zahl armer Bürger, die nicht einmal beim Beginn ihres Geschäfts den vollen Satz zahlen, indem sie durch Zeugen ihre Dürftigkeit nachgewiesen, in Breslau sich niederlassen. Und wie in Breslau, so wird in allen größeren Städten die Armuth mehr und mehr im Gewerbe hervortretend. Wiewohl seit 1821 eine Vermehrung vieler Gewerbe eingetreten ist, so haben sich doch gerade die vermindert, welche gewöhnlich beim Wohlstande eines Volkes sich zu vermehren pflegen. Es sind dies die Gast-, Schank- und Speisewirthe, die Bäcker, Fleischer und Brauer. Im Ganzen hat sich die Zahl der Geschäfts- und Gewerbetreibenden seit dem Jahre 1821 bis 1847 auf 8541 vermehrt, in den drei Jahren von 1847 bis 1849 aber bis 8366 wieder verringert. Die Gewerbsgehilfen haben sich von 1840 bis 1847 von 4471 bis auf 5146 vermehrt, seit den drei Jahren bis Ende 1849 wieder bis auf 3666 verringert. Das sind wohl schlagende Beläge, trotz aller Versicherungen, daß die Gewerbe sich gehoben, sie mehr darniederliegen als je.

Das Holzhandel-Geschäft. Dies Geschäft stockte im Jahre 1848, gleich wie andere Geschäfte und gab einen Verlust von 848 Thlr. Die Stadtverordneten beharrten nun darauf, daß das Holzgeschäft ganz aufgegeben werde, während dieser Handel vom Jahre 1822 bis 1847 162,678 Thlr. Ueberschüsse gebracht hatte. Trotzdem blieb es bei dem Beschlusse und die Stadt verlor bei dem Verkaufs-Geschäft des Holzhandels 18,780 Thlr.

Die Ausgaben für (Titel I.) die Verwaltung der allgemeinen Ausgaben sind sehr bedeutend. Es gehören hierzu die Besoldungen nämlich für das Magistrats-Kollegium (9735.) Da der Oberbürgermeister-Posten nicht besetzt ist, so ist auch die Besoldungs-Summe nicht mit aufgeführt, für das Sekretariat (2540 Thlr.), Kontrole (2460 Thlr.), Registratur (2420 Thlr.), für außerordentliche Hilfsarbeiter dieser Bureaus (500 Thlr.), für die Kanzlei (2646 Thlr.), für die Kämmerei-Hauptkasse (4960 Thlr.), fürs Raths-Depositorium (350 Thlr.), für Raths-Inspektion und Rathsdiener (3953 Thlr.), für Beamte des Stadtverordneten-Bureau (1400 Thlr.), für die Beamten des Stadtbauwesens (3527 Thlr.), und für die übrigen städtischen Beamten der allgemeinen Verwaltung bei Beleuchtung- und Nachtwachtdienst (14,300 Thlr.); im Ganzen 48,793 Thlr. Diese Ausgabe ist besonders gestiegen durch verbesserten und vermehrten Nachtwachdienst. Die Mehrausgabe bei diesem beläuft sich auf jährlich 7162 Thlr., incl. der aufzuwendenden Mehrbekleidung der Nachtwächter. Gegen die Etats wurden an Besoldungen dieses Titels von 1843—49 im Ganzen 7279 Thlr. erspart.

An Pensionen und Unterstützungen sind gezahlt worden 3114 Thlr. Auf Amtsbedürfnisse, Schreibmaterialien, Beheizung der Amtslokale, Beleuchtung 2c. sind ausgegeben 4101 Thlr. Für Inquisitionskosten 16,726 Thlr. und hierunter die eigentlichen Unterhaltungskosten für, der Stadt angehörende Inquisiten, während der Dauer der Haft, in Höhe von 12943 Thlr.

Die Straßen-Beleuchtung, welche im Jahre 1842 10,754 Thlr. kostete, erforderte im Jahre 1849 die Summe von 22,745 Thlr. Im Jahre 1842 gab es überhaupt hier 509 Straßenlaternen, jetzt 775 Gas- und 377 Oel-Laternen.

Die Straßenbereinigung verlangte eine Ausgabe von 11,273 Thlr.

Von großem Umfang sind die Ausgaben für Baue und Reparaturen. Die Gesammtbaukosten-Summe erreicht im Jahre 1849 die Höhe von 96,251 Thlr. und ist dennoch geringer als im Jahre 1848, wo sie 211,164 Thlr. betrug, auch in den Jahren 1845 und 1846 war sie wegen der Wasserschäden bedeutend höher angelaufen. Für das Strauchwehr bei Scheitnig sind allein seit dem Jahre 1843 über 33,864 Thlr. verwendet worden.

Für die Unterhaltung der Promenade sind im Jahre 1849 2500 Rthl. ausgegeben *).

*) Seit jener Zeit ist die Verwaltung mit obiger etatirter jährlicher Summe an eine besondere Deputation aus 1 Magistratsmitgliede, 3 Stadtverordneten und 3 Mitgliedern der schlesischen Gesellschaft für vaterländische Kultur übergegangen.

Das Feuerlöschwesen hat, während es in den vorhergehenden Jahren nur 437 Rthl Kosten verursachte, in den drei Jahren 1847—49 durchschnittlich 6161 Rthl. Kostenaufwand erfordert.

Zuschüsse von der Kämmerei wurden überhaupt gewährt 65,787 Rthl., hierunter an die Haupt-Armenkasse 36,197 Rthl. Die Armen- und Krankenpflege, welche ein größeres und allgemeineres Interesse darbieten, wollen wir uns für ein besonderes Referat vorbehalten.

X. Verwaltung der direkten Kommunal-Steuern.

Diese Steuern dienen dazu, die Ausgaben zu decken, welche nicht aus dem eigentlichen Vermögen der Kämmerei und den sonstigen ihr zufließenden indirekten Abgaben gedeckt werden können. In den Jahren 1846/47 konnten die Personal-Steuer und resp. Realsteuer ermäßigt werden. In den Jahren 1847/49 überstiegen jedoch die Ausgaben wiederum die Einnahmen erheblich. Eine Erhöhung der Steuern war beim gänzlichen Darniederliegen aller Geschäfte ganz unmöglich, da überdies die gesammten Niederschlagungen und Abgänge bei der Personal-Steuer sich im Jahre 1849 bis auf 12,956 Rthl. steigerten, während im Jahre 1846 nur wenig über die Hälfte der genannten Summe niedergeschlagen zu werden brauchte.

Die ganze Einnahme an Realsteuer betrug 1849	93,206	Rthl.
An Personal-Steuer	93,944	Rthl.
Ad Extraordinaria	195	Rthl.
Summa	187,345	Rthl.
In Ausgabe kommen 9177 Rtl., mithin verbleiben	178,167	Rthl.
Im Jahre 1846 belief sich der Ueberschuß auf	190,580	Rthl.
Es sind mithin 1849 weniger eingekommen	12,412	Rthl.

An Armen-Beiträgen sind eingegangen 12,490 Rthl., ziemlich die Summe, welche auch in den früheren Jahren einkam.

Rücksichtlich der Realsteuer im Soll bei Ablauf des Jahres 1849, so stellt sich dieses auf 96,006 Rthl., welche nach dem Steuersatz von 5 pCt. einen Gesammt-Brutto-Ertrag aller von der Steuer betroffenen Grundstücke von 1,920,124 Rthl. und dieser Brutto-Ertrag zu 4 pCt. des Werthes angenommen, einen Kapitalswerth des sämmtlichen nutzbaren Grundeigenthums im Stadtbereich von 48,003,110 Rthl.

Dieser Kapitalswerth hat sich seit 1846 um 4,304,540 Thlr. erhöht. Die große Baulust, veranlaßt durch die Begründung der Eisenbahnhöfe in Breslau, hat große Summen, die man in Geschäften nicht unterbringen konnte oder wollte, auf Hausbauten in Anspruch genommen; jetzt zeigt sich, daß diese Bauten unglückliche Spekulationen waren. Nebenbei müssen wir bemerken, daß, obgleich in früheren Jahren schon immer um diese Zeit viele Neubauten fürs Frühjahr bei der Baudeputation angezeigt wurden, bis heute unseres Wissens noch nicht ein einziger Neubau angekündigt worden ist. Für die Erhöhung des Gewerbebetriebs, Aufblühen der Geschäfte, ist oben genannte Summe nicht ein Beweis, vielmehr ein Gegenbeweis.

Versichert sind die Grundstücke bei der städtischen Feuersocietät mit 33,403,535 Thlr. Nach der ausführlichen Berechnung des Berichtes hat sich der Ertragswerth, von 1846 bis 1849 ab, um $1\frac{1}{3}$ pCt. vermindert.

Die Personalsteuer mit den einen Theil derselben bildenden Armen-Beiträgen, bei Ablauf des Jahres 1849 im Soll mit 111,668 Thlr. 15 Sgr. 2 Pf., trifft im Durchschnitt bei 104,222 Einwohnern pro Kopf 1 Thlr. 2 Sgr.

Die Steuern, welche von Breslaus Bürgern und Einwohnern gegenwärtig überhaupt aufgebracht werden müssen, bestehen, das Jahr 1849 zur Norm genommen:

	Thlr.	Sgr.	Pf.
1) In der Gewerbesteuer pr.	71,841	8	5
2) Mahl- und Schlachtsteuer . . . . (ohne die 11,005 Thlr., wobei ein Zuschlag für die Kommune nicht erhoben worden ist, sondern aus dem sogenannten halben Meilen-Bezirk zur Hebung gelangt ist.)	170,876	22	6
3) In dem Zuschlage auf dieselben ad . .	85,438	11	6
4) In der Braumalzsteuer	38,942	16	6
5) In dem Zuschlage auf dieselbe pr. . . (Diesen Zuschlag von 25 pCt. zieht der Bankgerechtigkeit-Amortisationsfonds.)	9,451	—	—
6) In der Real- und Personal-Steuer .	199,836	17	7
Die Summe der aufzubringenden Steuern ist mithin	576,387	10	7

Hiermit schließen wir unsern Bericht über die Kämmerei-Verwaltung, indem wir, so viel es der Raum gestattete, nach Vorausschickung einer allgemeinen Uebersicht, die Hauptpunkte aus den 10 Hauptverwaltungen des gedruckten Berichtes mitgetheilt haben.

Breslau, 31. Dezember. Am 27. d. Mts. Abends kam ein Nagelschmiedgeselle dergestalt trunken nach Hause, daß er in der Werkstatt seines Meisters — Graben Nr. 1 — zusammenstürzte, und aller Mühe ungeachtet nicht zu bewegen war, sich in das Bett zu legen. Am folgenden Morgen wurde er, vom Schlage getroffen, welchen seine Völlerei herbeigeführt hatte, todt gefunden.

---

† **Aus der Provinz.** [Feuer. — Mord.] Am 26. Dezember, Abends gegen 7 Uhr, brach in Kohlsdorf, im Kreise Neustadt, in dem Stalle des Halbbauer Hettwer Feuer aus, wodurch dessen Gebäude, eine Gärtner- und 16 Häuslerstellen, so wie die Schule ein Raub der Flammen wurden. 4 Stück Schwarzvieh kamen in den Flammen um und sämmtliche noch vorhandenen Futtervorräthe sind mit verbrannt. Der 2c. Hettwer hat sich bei dem Feuer das Gesicht und die Hände dermaßen beschädigt, daß er in die Anstalt der Barmherzigen Brüder nach Neustadt gebracht werden mußte. Ueber die Entstehung dieses Feuers hat sich bis jetzt noch nichts ermitteln lassen. — Am 15. Dezember wurden in dem zur Majorats-Herrschaft Turawa gehörigen Forsten bei Ellguth-Turawa, im Kreise Oppeln, ein unbekannter männlicher Leichnam, bereits von Raubthieren verunstaltet, aufgefunden. Am 23. verbreitete sich das Gerücht unter den Einwohnern in Ellguth-Turawa, daß vor einiger Zeit der Schäfer Fonfara, in Diensten bei der Herrschaft Turawa und in dem Vorwerke Ellguth-Turawa wohnhaft, mit seinem Knechte Ignatz Skiba in den Wald um Holz zu holen gegangen, daß der Schäfer allein aus dem Walde zurückgekehrt sei und der Knecht seit jener Zeit vermißt werde. In Folge dieses Gerüchts wurde zur näheren Untersuchung geschritten. Der Schäfer ist verhaftet und dem königl. Kreisgericht in Oppeln überliefert worden.

---

* **Görlitz**, 30. Dezbr. [Geschichtliches.] Während die politische Aufregung der vergangenen Jahre den Spezial-Bestrebungen der deutschen historischen Vereine für Partikulargeschichte im Allgemeinen keineswegs günstig war und deren Thätigkeit bedeutend lähmte, hat die Oberlausitzer Gesellschaft der Wissenschaften mit Anspannung aller ihr zu Gebote stehenden Mittel es möglich gemacht, nicht allein die ihr statutengemäß den Mitgliedern gegenüber obliegenden Verbindlichkeiten zu erfüllen, sondern auch neue Unternehmungen zur Förderung des gesteckten Zieles zu beginnen. Von der „Neues Lausitzisches Magazin" betitelten jährlich c. 32—40 Bogen 8. umfassenden Gesellschafts-Zeitschrift sind in den Jahren 1849 und 1850, der rückständige Jahrgang 1848, ferner Jahrgang 1849 vollständig und Jahrgang 1850 bis zum 3. Hefte incl. geliefert worden. Mit dem Jahrgange 1850 ist die Herausgabe der im Archive der Gesellschaft befindlichen 14 Bände in Folio betragenden Oberlausitzischen Urkundensammlung begonnen worden. Schon die ersten Bogen bringen neue, bis dahin selbst ihrem Inhalte nach den Gelehrten unbekannte Urkunden; mit dem 14. Jahrh. wächst die Fülle dieser Gattung. Der Plan geht dem Vernehmen nach dahin, alle Jahre dem Neuen Lauf. Magazin c. 10—12 Bogen abzuschneiden, und an deren Stelle eben so viel Bogen Urkunden zu geben. So dürfte alle 2—3 Jahre neben dem Magazine ein Band von 25—36 Bogen Urkunden vollendet und mit Separattitel und Namens-Register versehen werden. Wir erlauben uns daher, das größere wissenschaftliche Publikum auf dies Unternehmen hinzuweisen und die Förderung desselben anzuempfehlen. Ebenso gilt dies für die Fortsetzung der im Jahre 1842 zuletzt erschienenen: Scriptores rerum Lusaticarum; oder: Sammlung ober- und nieder-lausitzischer Geschichtsschreiber, herausgegeben von der Gesellschaft. Es ist diese Weihnachten die 1. Lieferung des 3. Bandes, 280 S., hoch Median, 8. fertig zur Versendung geworden. Diese Lieferung enthält die 1. Hälfte des 1. Bandes von Hasse's Görl. Raths-Annalen, herausgegeben durch den Dr. phil. Neumann, welcher bei der Redaktion durch Herrn Archidiakonus Haupt hierselbst wesentlich unterstützt ward. Der bis jetzt veröffentlichte Theil dieser Chronik bringt eine große Menge Verhandlungen, welche besonders auch die schlesischen Geschichtsforscher interessiren werden, neben einer Fülle von Nachrichten über Spezialgeschichte der Oberlausitz, der Sechsstädte und deren Zwistigkeiten mit dem Adel, endlich der Stadt Görlitz. Möge das hier Angedeutete auch zur Beförderung des Werkes bei den schlesischen Geschichtsfreunden dienen, damit die oberl. Gesellschaft der Wissenschaften zur Fortsetzung dieser Herausgabe ermuthigt werde.

Breslau. Der Bürgermeister Regierungs-Assessor Schmidt zu Schweidnitz ist an Stelle des abgegangenen Polizei-Anwalts Hübler zum Polizei-Anwalt für den ländlichen Bezirk des dortigen königlichen Kreis-Gerichts in Ansehung aller Polizei-Kontraventionen kommissarisch ernannt worden.

[Rühmliche Handlung.] Der Tagearbeiter Bör zu Schweidnitz hat bei Entdeckung der Thäter des im Monat April d. J. in Schweidnitz an dem Kaufmann George und dessen Wirthschafterin verübten Raubmordes nützliche Dienste geleistet und ist dafür mit einer Prämie von 20 Thaler belohnt worden.

Bestätigt: Die Vokation des Predigtamts-Kandidaten Friedrich Gustav Adam Täsler als Pastor in Schmollen, Kreis Oels; die Vokation für den Adjuvanten Karl Heinrich Aust als dritter Lehrer an der evangelischen Stadtschule in Köben; die Vokation für den Adjuvanten Eduard Raschke als Lehrer der neuerrichteten Lehrerstelle an der evangelischen Elementar-Schule zu Frankenstein.

[Vermächtnisse.] Der Hopfenhändler Joseph Brosch zu Frankenstein hat der dasigen Ortsarmenkasse 100 Thlr. in Pfandbriefen, und der katholischen Schulkasse zur Unterstützung für arme Schulkinder daselbst ebenfalls 100 Thlr. in Pfandbriefen letztwillig ausgesetzt. — Die Kürschner-Wittwe Erlaucher zu Frankenstein hat in ihrem Testament dem Armenhospital daselbst 50 Thlr. vermacht. — Die Frau Johanne Eleonore verw. Kaufmann Hartmann, geb. Kraker, hierselbst hat in ihren am 14. November 1850 eröffneten letztwilligen Verfügungen der Wunsterschen Stiftung 100 Thlr. vermacht.

Mannigfaltiges.

— (Soest, 22. Dezbr.) Vor etwa 8 Tagen erhielt der Hr. Lohgerber Gottschalk hierselbst ein buchenes Stück Holz von dem Landwirth Brünis zu Grüne, der den Baum im Arnsberger Walde an einer ganz ungangbaren Stelle gefällt hatte. Gedachtes Stück ward in Blöcke gesägt und wurden solche dann zerspalten. Einer dieser Blöcke widersteht lange den Schlägen der Axt, bis denn endlich ein kräftiger Schlag ein Stück von etwa 3 Zoll Dicke abspaltet. Hier in der Mitte des Holzes befindet sich ein etwa ¾ Fuß langes, gut geformtes, schwarzes Kreuz, an dessen rechter Seite ein kleineres Kreuz von derselben Form, und an der linken ein ovales Gefäß. Diese Gegenstände sind sowohl an dem Blocke selbst als auch an dem abgehauenen Stücke vollständig sichtbar, ja sie treten sogar an der Außenseite des Stückes, freilich unförmlicher und nicht schwarz hervor.

— Für die Stadt Paris ist die Ausbeute der Unrathskanäle ein bedeutender Theil des Einkommens. Sie wurde verpachtet 1806 um 64,000 Franken, 1813 um 75,000, 1830 um 166,000, zuletzt um 500,000 Franken jährlich. Dieser letzte Kontrakt läuft mit 1. Januar 1851 ab. Wie früher Montfaucon und der östliche Theil von Paris, so ist gegenwärtig die Umgebung des Waldes von Bondy von den zerstörenden Einflüssen der Verarbeitung des Unraths verheert. Die flüssigen Stoffe werden nämlich allnächtlich nach La Vilette auf Wagen, von dort mit Dampf in die Bassins nach Bondy geleitet, dort mit den festen Stoffen vermengt und zu Dünger verarbeitet. Die Pariser Municipalität hat nun Desinfektion, Konkurrenz und Abgabe von 25 Sous per Kubikmeter provisorisch festgestellt.

— Aus Frankreich sind zur Weihnachtsfeier allein 56,250 Truthühner im Werthe von 231,250 Franken nach England ausgeführt worden.

— (Mailand.) Seit einigen Tagen, meldet die „Mailänder lith Korrespondenz" vom 23. Dezember, ist bei dem hiesigen Kriminal-Gerichte ein Prozeß von großer Wichtigkeit und Ausdehnung anhängig gemacht worden. Es handelt sich nämlich um Auffindung der geheimen Fäden zu einer sehr weit verzweigten Falschmünzer-Gesellschaft, die schon seit längerer Zeit allmälig eine sehr bedeutende Summe falscher Gold- und Silbermünzen, und zwar vorzüglich 20 Franks- und 20- und 10-Kreuzerstücke in den öffentlichen Verkehr eingeschmuggelt hatte. In den unterirdischen Räumen eines großen in entlegenem Stadtviertel befindlichen Hauses hatte diese Gesellschaft ihre Werkstätte errichtet. Keine Stiege führte in das geheimnißvolle Versteck; nur an einer Stelle war die Wölbung der unterirdischen Lokalitäten durchbrochen, und durch eine Winde wurde der Verkehr der Eingeweihten mit der Oberwelt vermittelt. Hier trieben diese Menschen so lange ungestört ihr gefährliches Handwerk, bis sie, in ihrer geträumten Sicherheit übermüthig geworden, anfingen ihre Fabrikate in Rollen von je 100 Stück in Umlauf zu setzen. Die wachende Nemesis ereilte sie in Como, als sie eben im Großen ihr gefälschtes Produkt gegen echtes umwechseln wollten. Die auf der That Ergriffenen verriethen das ganze Gewebe. In der verborgenen Werkstätte fand man einen kleinen Vorrath an Gold, Silber und Zink, aber einen ziemlich bedeutenden (15—20,000 Fl.) an ausgeprägter Münze; außer dem sehr zweckmäßig eingerichteten Handwerkszeuge wurden 160 Prägstöcke von verschiedener Dimension im besten Zustande gefunden. Ihr Gewerbe trieben diese Leute mit großem Fleiße und seltener Kunst, denn ihr Produkt ist wirklich sehr täuschend und mit solcher Genauigkeit und Abwechslung in den ausgeprägten Brustbildern und Jahreszahlen ausgeführt, daß Zeit und Kennerauge dazu gehört, um das falsche von dem guten Gelde unterscheiden zu können. Bis jetzt sind ungefähr 60 Theilnehmer an dieser Kunst-Spekulation in Haft gebracht worden und die Untersuchungen sind im vollen Gange.

— (Antiquarisches.) Ein Herr Harris schreibt unter dem 12. November aus Alexandrien: „Ich bin so glücklich gewesen, Einiges von dem vermißten Theile der Papyrusrolle des Homer aufzufinden, und zwar 171 Zeilen enthaltend, so daß noch 139 Zeilen in Versen zu suchen sind, die zu finden ich eine schwache Hoffnung habe. Ich habe auch einen anderen Papyrus in der Form der ursprünglichen Bücher erhalten, welcher, wenn er vollständig wäre (und ich bedaure, er ist es nicht) nach einer Anzeige desselben andre vier Bücher der Iliade (α, β, γ, δ) mit der Grammatik des Tryphon von Alexandrien enthalten würde. Sollte es mir gelingen, das Fehlende dieser Manuskripte aufzufinden, so werden Sie einen besondern Bericht darüber erhalten; ist das aber nicht der Fall, so werde ich über die Theile, die ich jetzt besitze, berichten. Ich glaube, diese Theile sind von dem Leichnam des Tryphon genommen, und einen Arm, den ich in meinem Studierzimmer als eine Reliquie aufbewahre, und der von der Mumie mit der oben erwähnten Papyrusrolle genommen wurde, betrachte ich als einen Arm jenes Grammatikers, der zur Zeit des Augustus lebte. Wie manche kostbare Werke mögen durch die Schakals der Mumien, die egyptischen Fellahs, verloren gegangen sein."

Mit einer Beilage.

Handel, Gewerbe und Ackerbau.

Breslau, 31. Dezember. [Wollbericht.] Unsern diesmaligen Bericht über den Verlauf des Woll-Geschäfts am hiesigen Platze umschließt die Monate November und Dezember. — Die Mobilmachung der Armee hemmte im November die freie Bewegung des Geschäfts. Es wurden in dieser Zeit nur circa 900 Ctnr. verkauft und zwar 600 Ctnr. mittle und geringe russische und ungarische Wollen und 300 Ctnr. mittle und gute Lamm- und Schweiß-Wollen. — Käufer der russischen und ungarischen Wollen waren Tuchfabrikanten unserer Provinz und hiesige Kommissionshäuser. Lamm- und Schweiß-Wollen wurden von einem englischen Wollhändler gekauft. Die Preise waren um mehrere Thaler niedriger, als solche in den vorhergegangenen Monaten bezahlt wurden.

Mit dem Beginne des Dezembers trat eine größere Frage nach Wollen ein, hauptsächlich aber nach solchen von besserer Qualität von 70 Thaler aufwärts, die seit dem Juni-Wollmarkte fast ganz vernachlässigt waren, so daß bei dem verkauften Quantum von 2300 Ctnr. sich 2000 Ctnr. zum größten Theile schlesische mittelfeine und feine und etwas Posener feine Wollen befanden, während der kleine Rest von 300 Ctnr. aus russischen Mittel-Wollen bestand. Es waren die für diese besseren Wollgattungen angelegten Preise für die Eigner sehr Verlust bringend, — bei Marktkäufen 4—8 Thlr., bei kontrahirten, namentlich feinen und hochfeinen Wollen 10, in manchen Fällen 15 Thlr. pro Centner. Wir glauben aber, daß eben die erwähnten erniedrigten Preise es veranlaßten, daß sich die Aufmerksamkeit der Fabrikanten und Händler auf diese Wollgattungen richtete. Die mittlen und geringen Wollen waren circa 3—4 Thlr. niedriger, als sie im Oktober verkauft worden.

Käufer der schlesischen und feinen Posener Wollen waren Fabrikanten aus Aachen, Wollhändler aus Frankreich und England, Berliner und hiesige Kommissionshäuser, die für ausländische Rechnung kauften. Die mittlen und geringen Wollen wurden von Fabrikanten Schlesiens und des Zollverbandes gekauft.

Den gegenwärtigen Wollbestand schätzen wir auf circa 17,000 Ctnr. Wollen aller Gattungen, größtentheils aber polnische, russische und ungarische Mittelwollen.

Von Abschlüssen auf den Schafen für das nächste Jahr verlautet bis jetzt gar nichts, und dürfte auch wohl nur dann die Spekulation hierzu angeregt werden, wenn die Producenten ihre Forderungen der jetzigen Konjunctur entsprechend stellen wollten.

Die von der Handelskammer zur Abfassung von Woll-Berichten erwählte Kommission.

E. [Unsere Landwirthe am Schlusse des Jahres 1850.] Die politischen Ereignisse des scheidenden Jahres haben auch auf die Landwirthschaft einen wesentlichen Einfluß ausgeübt, und das gilt ganz vorzüglich von der letzten Hälfte des Jahres, wo die Kriegsrüstungen dem Landbaue eine Menge rüstiger Männer entzogen und sie zu den Waffen riefen. Zum Glück kam dies erst nach vollendeter Herbsteinsaat; früher würde es weit größere Störungen veranlaßt haben. Was eine solche Entziehung zuletzt für Folgen habe, das konnte man im letzten Jahrzehent des vorigen und im ersten des gegenwärtigen Jahrhunderts in Oesterreich recht augenscheinlich sehen, wo, bei den fortwährenden Kriegen und den vielen Rekrutenaushebungen der Landbau nicht kräftig genug betrieben werden konnte, so daß in einer Reihe von Jahren der Ertrag der Ernten dort nicht mehr für die Bevölkerung ausreichte, und große Quantitäten von uns hinüber gefahren wurden. Deshalb waren zu jener Zeit auch die Fruchtmärkte der Grenzplätze: Jauer, Schweidnitz, Frankenstein, Neisse, Leobschütz u. a. so belebt. Es giebt Leute, die jetzt noch fragen, warum es gegenwärtig nicht mehr so ist? Im Vorstehenden liegt die Antwort. Fast aber steht aufs neue Aehnliches bevor, wenn Oesterreich noch lange gerüstet stehen oder gar in neue Kriege verwickelt werden sollte. Ohnehin leidet in jenem Staate der Landbau an Lähmungen, welche patriotische Männer zu heilen versuchen, was ihnen jedoch nur im Frieden gelingen kann.

Fragen wir, ob unsere Landwirthschaft sich im ablaufenden Jahre auf Fortschritte etwas zu gute thun kann oder ob sie Rückschritte zu beklagen hat? so ist die Antwort eine erfreuliche, denn sie hat die ersteren hervorzuheben. Wohl erhielt in demselben der Fleiß und die Mühe keinen so reichlichen Lohn, wie im vorigen Jahre, denn es fiel die Ernte bei weitem unergiebiger aus. Indeß ist das Land dadurch keinem Mangel Preis gegeben, weil sie durch Ergänzung aus diesem ausreichend für den Bedarf ist. Vermehrt, und für die knappe Getreide-Ernte als Ausgleichung, wird die Rente des Landwirths durch den Raps, und bauen ihn auch nicht alle, so erhöht er im Allgemeinen doch namhaft das Einkommen des Landes. Und wie sehr dies bereits durch die Rübenzuckerfabrikation zugenommen hat, und von Jahr zu Jahr mehr zunimmt, das ist bekannt genug. Die Fabrik-Industrie geht in diesem Zweige mit der ländlichen Hand in Hand, und es ist in ihm augenscheinlich dargelegt, daß der ländliche Besitz die Basis nicht allein von der leiblichen Subsistenz der Bevölkerung, sondern auch von der Industrie ist, welche uns einen Theil des Tributs erspart, den wir sonst dem Auslande zu zollen haben. Es ist nicht zu viel gesagt, wenn ich ausspreche: daß durch die Ausdehnung der Rübenzuckererzeugung das ländliche Grundeigenthum im Allgemeinen schon um mehrere Prozente gestiegen ist, und noch immer steigt. Dies aber ist ohne Widerrede eine Erhöhung der Rente. Es macht sich dies auch bereits in den Landgüterpreisen bemerkbar, denn ist auch der Begehr derselben gerade in diesem Augenblicke nicht lebhaft — was seinen Grund in den politischen Ereignissen hat — so wird sich das, wenn nur erst der Friede wieder befestigt sein wird, schon wieder geben, und man wird sich insbesondere nach Gütern mit rübenfähigem Boden drängen. — Für die Getreideernte im nächsten Jahre läßt sich noch nichts aufstellen. Die Wintersaaten hatten sich durch den langen Herbst gekräftigt und haben nunmehr nach mäßigem offenen Froste eine schützende Schneedecke bekommen, so daß man die besten Hoffnungen für sie hegen darf. Für die Sommersaaten konnten die Aecker mehr denn je normalmäßig zubereitet werden so daß auch sie zu guten Erwartungen berechtigen. Günstig leuchtet die Zukunft für die Schäfereibesitzer, weil lohnende Wollpreise in Aussicht stehen. Nach allem dem dürfen unsere Landwirthe nicht trostlos vom Jahre 1850 scheiden und in das neue blicken, sondern sie können dies freudigen Muthes.

Wir müssen aber auch den socialen Standpunkt unserer Landwirthe auffassen. Die traurige Spannung zwischen dem Dominiale und dem Rustikale nimmt immer mehr ab und die Kluft, welche beide noch trennt, wird sich mit der Zeit ganz schließen. Die Ablösungen aller Servitute und Berechtigungen gehen ihren raschen Gang, und gerade sie müssen, wenn sie allenthalben vollzogen sein werden, zur Schließung jener Kluft am meisten beitragen. Und wenn alsdann unser Landbau vollends aller Fesseln entledigt sein wird, alsdann können wir, ohne als feurige Sanguiniker zu erscheinen, annehmen, daß die ländliche Erzeugung in allen ihren Zweigen noch zunehmen muß. Und was auf die Art ein Land intensiv gewinnt, das ist mehr werth, als das, was es extensiv an Zuwachs bekommt.

Endlich muß ich aber auch anführen: ob unsre Landwirthe bei den jüngsten Ereignissen — ich meine die Kriegsrüstung — sich weniger Lob verdient haben, als die Städte? Wer würde das behaupten wollen, wenn er gesehen hat, wie die jungen Wehrmänner und Hofmänner dahin eilten, wohin sie gerufen wurden, wie sie zum Theil Haus und Hof freudig verließen, um in die Reihen der Vaterlandsvertheidiger zu treten; wie die Daheimgebliebenen für Familie und Hauswesen der Abgerufenen bedacht waren; wie sie die Truppen, welche bei ihnen einquartiert wurden, mit offenen Armen aufnahmen und so gut sie nur immer konnten, für ihre Verpflegung sorgten. Sie alle haben bewiesen, daß sie von reiner und feuriger Liebe zum Vaterlande durchdrungen sind, und es hat unsre ländliche Bevölkerung einen Kern und eine Kraft gezeigt, auf welche in Stunden der Gefahr fest zu vertrauen ist.

Und so werden denn unsre Landwirthe so vertrauungsvoll und freudig in das neue Jahr treten, wie sie es in das abgelaufene thaten. Mögen die Früchte am Schlusse des neuen keine schlechtern sein, als die des vergangenen alten!

Berlin, 30. Dezbr. Das von hiesigen Innungen an die königl. Regierung zu Potsdam gerichtete Gesuch wegen Errichtung eines Gewerbegerichts für Berlin liegt gegenwärtig im Ministerium zur Bescheidung vor. Der Magistrat hat sich den Wünschen, aus welchen jenes Gesuch hervorgegangen, entschieden abgeneigt gezeigt. Es steht deshalb kaum zu erwarten, daß das Ministerium denselben nachgeben werde. (C. B.)

** **Wien**, 30. Dezember. Wir sind in der Lage, dem von der betreffenden Kommission entworfenen Projekte eines allgemeinen österreichischen Zolltarifs für die Ein-, Aus- und Durchfuhr folgende Angaben zu entnehmen. Derselbe enthält die zollpflichtigen Gegenstände in systematischer Ordnung, nach Gewerbsklassen zusammengestellt, wobei das System unserer amtlichen Handelsverkehrsausweise im Großen zum Grunde gelegt ward. Der Tarif ist ein allgemeiner, denn er enthält nicht blos die Ein- und Ausfuhr-, sondern auch die Durchfuhrzölle. Letztere sind nach dem Werthe der Waaren abgestuft, und obwohl etwas erhöhet, gleichwohl geringer als im deutschen Zollvereine. Die Ausfuhrzölle sind ohne Vergleich geringer bemessen als bisher, so daß der Ausfall selbst eine Steigerung der Ausfuhr vorausgesetzt, falls nicht die etwa um 210,000 Fl. C.-M. erhöhten Holzzölle den Ausschlag gäben, bei 200,000 Fl. C.-M. betragen würde. Der Grund, daß die Ausfuhrzölle nicht gänzlich aufgehoben wurden, ist ein wissenschaftlich-statistischer, da ohne die Entrichtung einer Gebühr die Aufschreibung der approximativen Mengen illusorisch wäre, während eine genaue Evidenzhaltung in dieser Beziehung in vielfacher Beziehung und namentlich bei eventueller Reform des Tarifes unerläßlich erscheint. Was die einzelnen Tarifsätze betrifft, so möge Folgendes zur Motivirung derselben dienen: Bei Kaffee ward nicht gewagt, auf den dem Satze des Zolltarifs nächstgelegenen Einfuhrzoll von 10 Fl. herabzugehen, sondern man blieb bei dem Satze von 11 Fl. für den Zoll-Centner stehen, welcher mit einer Differenz von 7 Kr. dem gegenwärtig bestehenden von 12 Fl. 30 Kr. für den Wiener Centner entspricht. (Wir bemerken bei diesem Anlasse, daß ein eigenes Zollgewicht statuirt worden ist; als Verzollungsmaßstab gilt hauptsächlich der Zollcentner gleich 50 Kilogrammes, gleich 89¼ Wiener Pfd., wonach die betreffenden Reduktionen zu geschehen haben, da es gestattet blieb, die Waaren in der Lombardei und Venedig nach dem metrischen, in den übrigen Gebietstheilen nach dem Wiener Gewichte zu deklariren.) Zucker bleibt im Ganzen unverändert, nur zum Behufe der Abrundung wurden einige Kreuzer weggelassen. Bei den Gewürzen hat die für die Finanzen bedeutendste Reduktion den Piment und Pfeffer betroffen. Der Zollsatz auf Schwefel ist bei der Einfuhr auf 5 Fl. C.-M. pr. Centner (Zollgewicht) festgestellt worden; sollten sich dagegen Reklamationen von Seite der betheiligten Gewerbe Böhmens erheben, so ist zu bedenken, daß Schwefel die Grundlage der gesammten chemischen Industrie bildet und ihr nicht wohlfeil genug geboten werden kann. Die Einfuhr des Quecksilbers ist freigegeben und der Zoll pr. Netto-Zollcentner mit 7 Fl. 30 Kr. C.-M. bestimmt worden. Unter allen Opfern, welche der neue Tarif zur Herstellung der Konkurrenz der österreichischen Industrie mit jener des Auslandes fordert, ist für die Finanzen die Herabsetzung des Einfuhrzolles für rohe Baumwolle auf 5 Kr. pr. Centner das größte; allein es ist ein unvermeidliches! Ueber die Tarifirung der Garne und anderer wichtiger Artikel nächstens ein mehreres.

Inserate.

Bekanntmachung.

Nachdem in Gemäßheit des allerhöchsten Erlasses vom 4. März d. J. das königliche Kredit-Institut für Schlesien vom 15. d. M. ab nach Breslau verlegt worden, ist

a) dem Direktor des königlichen Kredit-Instituts, geheimen Regierungs-Rath Freiherrn von Gaffron die Funktion als erster Direktor,

b) dem Regierungs-Rath von Götz die Funktion als Syndikus

provisorisch übertragen worden.

Breslau, den 31. Dezember 1850.

Der Ober-Präsident und Vorsitzende des königlichen Kredit-Instituts für Schlesien.
(gez.) Freiherr von Schleinitz.

Danksagung.

Daß Se. Eminenz der Herr Kardinal-Fürstbischof v. Diepenbrock, Hr. Stadtälteste Klein, Hr. Kirchschaffner Donix, Hr. Bürgermstr. a. D. Hübner, Hr. Oberthierarzt Grüll, Hr. Dr. Eliason, Hr. Kaufmann Moritz Oppenheim, Hr. Kaufmann Heimann Traube, Hr. Blumenfabrikant B. F. J. Flögel, Hr. Banquier Albert Salice, Hr. Kaufm. E. Jurock, Hr. Banquier E. Heimann, Hr. Orgelbauer Lummert, Hr. Hofrath Bernhardt, Hr. Eduard Prins, Hr. Appellations-Gerichtsrath Freitag, Hr. Banq. Prinz, Hr. Apotheker Wilhelm Hensel, Hr. Kaufmann J. G. Patzky, Hr. Kaufmann S. J. Lewy, Hr. Kaufmann F. Caruth, Hr. Stadtgerichtsrath Schwürz, Hr. Direktor Klagemann, Hr. Kaufmann A. L. Strempel, Hr. Kaufmann F. W. Neumann, Hr. Maurermeister Licht, Hr. Kaufmann Helm, Hr. Heinrich Ullmann; Hr. Wundarzt erster Klasse Weigert, Hr. Kaufmann Ch. Friedr. Gottschalt, Hr. Stadtrath und Medizinal-Assessor Gerlach, Hr. Kaufmann T. W. Kramer, Hr. Sanitätsrath Dr. Preiß, Hr. Kaufmann August Agath, Hr. Kaufmann E. F. Hofmann, Hr. Apotheker Lockstädt, Hr. Kaufmann Friedrich Friedenthal, Hr. Stadtrath Dr. Wilhelm Friedenthal, die verw. Frau Kaufmann Kärger, der Herr Kaufmann Louis Kärger, Hr. Kaufmann Peters, Hr. Kaufleute Gebrüder Liebich, Hr. Schönfärber Dietze, Hr. Steinsetzermstr. und Gutsbesitzer Tuch, Hr. Kaufmann Carl Neugebauer, Hr. geh. Medizinal-Rath Dr. Ebers, Hr. Kaufmann C. F. Krause, Hr. Kunsthändler F. Karsch, Hr. Kaufmann Flatow, Hr. Kaufmann Emanuel Löwenfeld, Hr. Zimmermeister G. Rommlitz, Hr. Partikulier Bischoff, Hr. Kaufmann Wilhelm Levy, Hr. Kaufmann S. Pleßner, Hr. Stadt-Zoll-Insp. Förster, — um sich der Neujahrs-Gratulation durch Herumsendung von Visitenkarten zu entledigen, die Armenkasse mit einem Geschenk gütigst bedacht haben, ermangeln wir nicht, mit ergebenstem Dank hiermit anzuzeigen.

Breslau, den 31. Dezbr. 1850. **Die Armen-Direktion.**

Indem das unterzeichnete Comité wiederholentlich erklärt, daß es seine Wirksamkeit nicht eingestellt habe, findet es sich veranlaßt hinzuzufügen, daß bei gegenwärtiger Sachlage diese Wirksamkeit nur darin bestehen kann, die ihm zur Unterstützung der Schleswig-Holsteiner zugehenden Gelder mittelst Baarsendungen in die Herzogthümer gelangen zu lassen.

Breslau, den 30. Dezember 1850.

Das Breslauer Unterstützungs-Comité für Schleswig-Holstein.

Feuer-Rettungs-Verein.

Die Mitglieder der Rotten 5, 8, 9, 20 haben vom 1. Januar bis 1. April den Wachtdienst auf dem Rettungsplatze.
Gebauer.

Zu **reduzirten Fabrik-Preisen** empfiehlt

die Handlungsbücher-Fabrik und Liniir-Anstalt, wie Papier-Handlung von Julius Hoferdt u. Comp., Ring Nr. 43,

Haupt-Bücher	von	2⅓—10 Rtl.,	**Conto-Corrent-Bücher**	von	2—8 Rtl.,
Journal-	„	„ 2 — 6 „	**Copir-Bücher**	„	1⅔—5 „
Cassa-	„	„ 1½— 6 „	**Strazze-**	„	„ 1—3 „

sauber liniirt und gut gebunden, nebst einer Menge kleiner

Neben- und Notiz-Bücher von 2½ Sgr. bis 1 Rtl.

Auch nimmt diese Papiere zum **Liniiren** und **Einbinden** bereitwilligst entgegen zur billigsten Anfertigung.

Für Herren.

Einige neue Pelze sind **auffallend billig** zu verkaufen Nikolaistraße Nr. 45, 2 Treppen im Eckhause, der Barbara-Kirche schräge-über.

Holsteiner, engl. Nativ- und Colchester-Austern, Speckbücklinge und Sprotten bei Gustav Scholtz.

Theater-Repertoire.

Mittwoch den 1. Januar 1851: 1) **„Das Repertoire."** Neujahrsrede von J. Lasker, gesprochen von Herrn Görner. 2) Zum ersten Male: **„Seine Frau."** Original-Lustspiel in einem Aufzuge von Gustav zu Puttlitz. — Personen: Gerhard v. Nordeck, Herr Guinand. Oberst Dochfeld, Herr Hennies. Helene, Frln. Schwelle. Franz, Herr Hiltl; Lisette, Frln. Höfer, beide in Nordecks Diensten. Erdmann, des Obersten Diener, Herr Mosewius. — 3) Zum ersten Male: **„Einer muß heirathen."** Original-Lustspiel in einem Akt von Alexander Wilhelmi. Personen: Jakob Zorn, Herr Görner (als Gast); Wilhelm Zorn, Herr Guinand, Brüder, Professoren an einer Universität. Gertrude, ihre Tante, Frau Frey. Louise, ihre Nichte, Frln. Bunke. — 4) Zum ersten Male: **„Major Haudegen."** Schwank in einem Aufzuge, nach Lefranc von W. Friedrich. Personen: Major von Haudegen, Kommandant eines Staatsgefängnisses, Herr Meyer. Nina, seine Tochter, Frln. Höfer. Anna von Braus, Frln. Schwelle. von Schwingen, Herr Hiltl. Bock, ein junger Kaufmann, Herr Hengst. Christian, Diener des Majors, Herr Rey.

Donnerstag den 2. Jan. Erste Vorstellung des ersten Abonnements von 70 Vorstellungen. **„Norma."** Große lyrische Oper in zwei Akten, Musik von Bellini.

Für die Monate Januar, Februar und März 1851 ist wiederum ein Theater-Abonnement auf 70 Vorstellungen eingerichtet worden. — Für diese 70 Vorstellungen werden Bons für je 2 Thaler im Werthe von 3 Thalern ausgegeben. Diese Bons sind im Theater-Bureau zu haben und können daselbst für die jedesmalige Tages-Vorstellung Morgens von 9—12 und Nachmittags von 2—4 Uhr umgetauscht werden.

Der Verkauf dieser Bons findet nur bis zum 6. Januar d. J. statt.

Als Verlobte empfehlen sich:
Emma Goldstein, aus Breslau.
Benno Oppenheimer, aus Braunschweig.

Entbindungs-Anzeige.

Die heut Morgen 8 Uhr erfolgte glückliche Entbindung meiner Frau Mathilde, geb. Münsterberg, von einem gesunden Mädchen, zeige ich hiermit Verwandten und Freunden ergebenst an.

Breslau, den 31. Dezember 1850.
Karl Reimelt.

Entbindungs-Anzeige.

Die heute erfolgte glückliche Entbindung meiner lieben Frau, Amalie, geb. Sachs, von einem Knaben, zeige ich hierdurch Verwandten und Freunden ergebenst an.

Jauer, den 29. Dezember 1850.
Dr. Speier.

Heute starb nach kurzem Krankenlager in seinem 76. Lebensjahre der hochverdiente Senior unserer medizinischen Fakultät, Herr Dr. Wilhelm Herrmann Georg Remer, Regierungs- und geh. Medizinalrath, ordentlicher Professor und Direktor der medizinischen Klinik, Ritter des rothen Adlerordens 2. Klasse mit Eichenlaub. Berühmt im In- und Auslande durch seine klassischen, auch in fremde Sprachen übertragene Werke, gehörte Remer seit 35 Jahren zu den thätigsten Lehrern unserer Universität, die durch seinen plötzlichen Tod einer ihrer schönsten Zierden beraubt ist.

Die Liebe und Achtung seiner Kollegen folgt ihm auch jenseits.

Breslau, den 31. Dezbr. 1850.

Rektor und Senat der hiesigen königl. Universität.

Todes-Anzeige.

Heut Morgen um 4 Uhr verschied nach kurzem Krankenlager in seinem 76. Jahre der königl. Regierungs- und geheim. Medicinalrath, Professor Dr. Wilhelm Herrmann Georg Remer. Den zahlreichen Freunden des Verewigten widmen diese Anzeige statt besonderer Meldung mit der Bitte um ihre stille Theilnahme:

Die Hinterbliebenen.

Breslau, den 31. Dezember 1850.

Todes-Anzeige.

Den am 23. d. M. an Folge eines Schlaganfalls erfolgten Tod des Organisten und Lehrers Schelenz, im Alter von 66 Jahren, zeigen allen entfernten Verwandten, Freunden und Bekannten tiefbetrübt, um stille Theilnahme bittend, an:

die Hinterbliebenen.

Mangschütz bei Brieg, 27. Dez. 1850.

Todes-Anzeige.

Nach kurzem Krankenlager entriß aus glücklichem Famlienkreise der unerbittliche Tod unsere treue, sorgsame und innig geliebte Gattin und Mutter, die Frau Johanna Friemel, geb. Huffnagel, 51 Jahre alt. Theilnehmenden Bekannten und Freunden zeigen dies tiefgebeugt von Schmerz, hiermit ergebenst an:

Ernst Friemel, Gatte.
Karl und Agnes Friemel, Kinder.

Breslau, den 31. Dezember 1850.

Todes-Anzeige.

Nach Gottes unerforschlichem Rathschlusse entschlief am 29. d. M. Nachmittags zwischen 4 und 5 Uhr, nach langem, schweren Leiden zu einem bessern Leben unser innig und unaussprechlich heißgeliebter Gatte und Vater, der königliche Regierungs- und Landes-Oekonomie-Rath E. Ernst, in einem Alter von nahe an 60 Jahren. Wer den geliebten Dahingeschiedenen im Leben gekannt, wird unseren eben so gerechten als tiefen Schmerz zu würdigen wissen und uns eine stille Theilnahme nicht versagen, die wir durch den Tod des theueren Verblichenen einen Verlust erlitten haben, welchen keine Zeit zu ersetzen im Stande ist. Tiefbetrübt widmen diese Anzeige allen theilnehmenden Freunden und Bekannten des Verstorbenen:

Rosalie Ernst, geb. v. Rennerfeldt, als Gattin.
E. Ernst, als Sohn.
Rosalie Ernst, als Tochter.

Breslau, den 31. Dezember 1850.

Goldner Helm-Verein.

Donnerstag den 2. Januar 1851, **General-Versammlung,** wozu ergebenst einladet:
Der Vorstand.

Altes Theater.

Heute den 1. Januar 1851.

Außerordentliche Vorstellung

der sämmtlichen Gesellschaft mit ganz neuen Abwechselungen.

Zum Schluß der Vorstellung ein Stück, welches noch nie in Deutschland gezeigt worden ist.

Herr Kühn de Norr,

dargestellt von F. Hüttemann, allein gegen 40 Mann.



Das Nähere die Zettel.
F. Hüttemann.

Brieger Theater.

Heute, Mittwoch den 1. Januar 1851:

Prolog.

Hierauf zum ersten Male:

Ein Qui pro quo am russischen Hofe

oder

Der seltsame Befehl.

Lustspiel in drei Akten von Franke.

Israelitisches Handlungsdiener-Institut.

Donnerstag den 2. Januar 1851:
Vortrag des Hrn. Friedmann.

Den geehrten Eltern ihrer Schülerinnen empfehlen sich beim Wechsel des Jahres
Dr. Scheder und Frau.

Zum Jahreswechsel

seinen Gönnern und Freunden die besten Glückwünsche, empfiehlt sich zu fernerem geneigten Wohlwollen:

König's Hôtel garni,
Albrechtsstraße Nr. 33.

Allen seinen Freunden und Bekannten wünscht beim Jahreswechsel von Herzen Glück:
Wardein,
prakt. Zahnarzt in Breslau.

Zum neuen Jahre wünscht seinen Freunden und Bekannten Alles Glück:
B. Schröer nebst Familie.
Breslau.

Hiermit erlaube ich mir, den verehrlichen Eltern meiner lieben Schülerinnen von Herzen ein recht glückliches neues Jahr zu wünschen und zugleich für das mir bisher erhaltene, wie auch neu geschenkte Vertrauen freundlichst und ergebenst zu danken.

Breslau, den 1. Januar 1851.
Henr. verw. Pr. Nösselt.

Im Bewußtsein der hohen Aufgabe der Schule überhaupt fühle ich mich gedrungen, dem Inhaber der Mädchenschule Herrn Dr. Scheder die vollste Anerkennung dadurch einigermaßen zu versichern, daß ich öffentlich erkläre, daß meine Tochter in außerordentlich kurzer Zeit auf den sichersten Grundlagen herangebildet worden ist, um allen Forderungen entsprechen zu können, welche man an ein gebildetes Mädchen macht.

....r.

Schnabel's Institut

für gründliche Erlernung des Flügelspiels,

Neumarkt Nr. 27.

Die öffentliche Prüfung der Schüler findet den 6. Januar Abends im Musiksaale der Universität statt. Die neuen Kurse für **Anfänger,** so wie für schon **Unterrichtete,** beginnen den 7. Januar. Anmeldungen täglich von 1 bis 2 Uhr. **Julius Schnabel.**

Wintergarten.

Donnerstag, den 2. Januar:

Großes Abonnements-Konzert der Theater-Kapelle.

Zur Aufführung kommt unter Anderm: Sinfonie von Mendelssohn-Bartholdy (A moll).

Entree 5 Sgr. Anfang 3 Uhr.

Wintergarten.

Heute, am 1. Januar:

Großes Konzert.

Entree à Person 5 Sgr., Abonnenten gegen Vorzeigung der Karte 2½ Sgr.

Liebichs Lokal.

Hiermit die ergebene Anzeige, daß von heute ab die Menagen- und à la Carte-Küche unter den schon bekannten Bedingungen wieder eröffnet wird.

Zu Festgeschenken besonders empfohlen.

Bei Kirchheim und Schott in Mainz sind soeben in neuen Auflagen erschienen und in der Buchhandlung **G. P. Aderholz** in **Breslau** (Ring- und Stockgassen-Ecke Nr. 53) zu haben:

Amaranth

von

Oscar v. Redwitz.

Sechste Aufl.

Miniatur-Ausgabe in englischem Einbande mit Goldschnitt 1 Thlr. 18 Sgr.; auf Velinpapier geheftet 1 Thlr.

Ein Mährchen

von

Oscar v. Redwitz.

Zweite Aufl.

8. Auf Velinpapier in englischem Einbande mit Goldschnitt 1 Thlr. 6 Sgr.; geheftet 21 Sgr.

Heute Mittwoch den 1. Januar

National-Konzert

der Sängergesellschaft R. Paul, Schweidnitzer Straße, im grünen Adler. Anfang 7 Uhr.

Subhastations-Bekanntmachung.

Zum nothwendigen Verkaufe des hier Reusche-Straße Nr. 15 und Neueweltgasse Nr. 1 belegenen, dem Bäckermeister Friedrich Paul Emil Bauer gehörigen, auf 6029 Rthlr. 9 Sgr. 9 Pf. geschätzten Grundstücks, haben wir einen Termin

auf den 1. Juli 1851,
Vormittags 11 Uhr,

vor dem Herrn Stadtrichter Fürst in unserem Parteien-Zimmer — Junkern-Straße Nr. 10 — anberaumt.

Taxe und Hypotheken-Schein können in der Subhastations-Registratur eingesehen werden.

Zu diesem Termine werden
1) der Bäckermeister Friedrich Paul Emil Bauer,
2) die Frau Bäckermeister Bauer, Juliane Dorothea, geb. Thonfeld,

hierdurch vorgeladen.

Breslau, den 23. Novbr. 1850.
Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

Bekanntmachung.

Das, an der Abendseite des Rathhauses gelegene Gewölbe soll vom 1. April 1851 ab auf drei Jahre anderweit vermiethet werden. Hierzu haben wir einen Termin auf

den 7. Januar 1851

im rathhäuslichen Fürstensaale anberaumt.

Die Mieth-Bedingungen liegen in der Raths-Dienerstube aus.

Breslau, den 15. Dezember 1850.
Der Magistrat
hiesiger Haupt- und Residenzstadt.

Bekanntmachung.

Das Rittergut Zechelwitz, landschaftlich abgeschätzt auf 7008 Rthl. 28 Sgr. zufolge der, nebst Hypothekenschein in der Registratur einzusehenden Taxe, soll

den 25. Juli 1851 Vormittags 10 Uhr

an hiesiger Gerichtsstelle subhastirt werden.

Der Kommerzienrath Ehrenfried Prinz, die unverehelichte Ernstine König, der Wirthschafts-Inspektor Ernst Klose, der Oberamtmann Joseph Polko und der vormalige Gutspächter Kleer werden zu diesem Termine mit vorgeladen.

Trebnitz, den 9. Novbr. 1850.
Königl. Kreis-Gericht. I. Abtheilung.

Nothwendiger Verkauf.

Das zur Müller Kretschmerschen Konkurs- und zur Oekonom Opitzschen erbschaftlichen Liquidations-Masse gehörige und im hiesigen Kreise belegene ritterliche Erblehngut Ober-Steinkirch, landschaftlich abgeschätzt auf 47,146 Rtl. 11 Sg. 8 Pf. nach dem Subhastations-Werthe und auf 45,579 Rtl. 11 Sgr. 8 Pf. nach dem Kredit-Werthe zufolge der nebst Hypothekenschein und Bedingungen in unserm 3ten Bureau einzusehenden Taxe, soll

am 15. Juli 1851

Vormittags 10 Uhr an ordentlicher Gerichtsstelle subhastirt werden.

Alle unbekannten Real-Prätendenten werden aufgeboten, sich, bei Vermeidung der Präklusion spätestens in diesem Termine zu melden.

Lauban, den 17. Novbr. 1850.
Königl. Kreis-Gericht. I. Abth.

Bekanntmachung.

Das dem königlichen Domänen-Fiskus zuständige Recht zur Erhebung eines Jahrmarkts-Stand- und Budengeldes, so wie der dem Fiskus und der Kämmerei zu Rawicz zuständige Viehzoll an der in der Stadt Rawicz abzuhaltenden Lätare- und St. Thomas-Jahrmärkten, soll, da in dem am 27. November d. J. angestandenen Termine kein annehmbares Gebot abgegeben worden, für die Jahre 1851, 1852 und 1853 öffentlich verpachtet werden.

Hierzu ist ein Termin auf

den 15. Januar 1851,
Vormittags 10 Uhr,

auf dem Domänen-Rent-Amte Rawicz anberaumt, wozu Pachtlustige mit dem Bemerken eingeladen werden, daß die Pachtbedingungen bei dem genannten Amte zur Einsicht bereit liegen.

Sierakowo, den 16. Dezember 1850.
Das königliche Domänen-Rent-Amt Rawicz.
Wollenhaupt.

Offener Bürgermeister-Posten.

Der für hiesige Stadt vakante Bürgermeister-Posten, mit welchem ein jährliches Gehalt von 500 Rtl. ohne sonstige Emolumente verbunden, soll anderweit durch Wahl auf sechs Jahre besetzt werden. Qualifizirte Bewerber werden hierdurch eingeladen, sich bis zum 20. Januar 1851 mit Einreichung ihrer Zeugnisse bei unserm Stadtverordneten-Vorsteher, Herrn Dr. Eger, zu melden.

Haynau, am 29. Dezember 1850.
Die Stadtverordneten.

Offene Bauschreiberstelle.

Die hiesige Stadtbauschreiberstelle, welche ein jährliches Einkommen von 180 Rthl. gewährt, ist zu vergeben. Bewerber um diesen Posten wollen sich unter Nachweisung ihrer Qualification bis 15. Januar k. J. bei uns schriftlich melden. Die Anstellung erfolgt gegen dreimonatliche Kündigung.

Neisse, den 28. Dezember 1850.
Der Magistrat.

In Folge einer durch schnelles Ableben des bisherigen Produkten-Rendanten eingetretenen Personalveränderung bei der Verwaltung des hiesigen Produktenmagazins werden das mit dem hiesigen Hüttenamte und in specie dem Produktenmagazin verkehrende Publikum und insbesondere die betreffenden Handlungshäuser bei dem bevorstehenden Rechnungs-Jahresschluß aufgefordert, binnen 14 Tagen etwaige rückständige Liquidationen für empfangene Waaren, sofern sie solche Liquidationen noch nicht erhalten haben sollten, von dem königlichen Hüttenamte einzufordern, schuldige Kaufgeldposten für erhaltene Waaren aber anzumelden und die Schriftstücke an das unterzeichnete Hüttenamt zu adressiren.

Eisengießerei bei Gleiwitz, 27. Dezbr. 1850.
Königl. preuß. Hüttenamt.

Musikalisches.

Freitag den 3. Januar ist der Wiederbeginn meiner musikalischen Soiréen und sind dieselben dann auf Sonntag verlegt. Anmeldungen zum Gesangunterricht werden in meiner Wohnung Albrechtsstraße 37 von mir entgegengenommen. Die Stunden meiner Anwesenheit sind an der Thür mit Bestimmtheit angegeben.

Reinhold Bartsch, Gesanglehrer.

Privat-Unterricht

in Elementar-Wissenschaften und im Flügelspielen wird von einem geprüften Lehrer hierselbst billig ertheilt. Nähere Auskunft giebt Herr Zeichnenlehrer **Bräuer,** Katharinenstraße Nr. 11.

(Musik-Zeitung.) Heute am **1. Januar 1851** erscheint der **Fünfte Jahrgang** der (Musik-Zeitung.)

Interessanten Neuen Berliner Musik-Zeitung,

(Herausgeber **Gustav Bock**, im Verein **theoretischer** und **praktischer Musiker.**)

Der **ungetheilte Beifall**, dessen sich diese in der **ganzen musikalischen Welt** gern und viel gelesenē **Musik-Zeitung** zu erfreuen hat, ist ein **praktischer Beweis** ihres **gediegenen Inhalts.** Bestellungen nehmen an die **königl. Hof-Musik-Handlung** von **Ed. Bote & G. Bock** in **Breslau, Berlin** und **Stettin**, alle **königl. Post-Anstalten, Buch-** und **Musikalien-Handlungen.** Pränumerationspreis jährlich 5 Rtl., halbjährlich 3 Rtl., mit der Berechtigung **für diese ganzen Beträge** sich Noten aus unserm gesammten Verlage als Prämie auszuwählen. — Ohne diese Prämie ist der Pränumerationspreis jährlich 3 Rtl., halbjährlich 1⅚ Rtl.

Unser anerkannt vollständigstes Musikalien-Leih-Institut

ist mit den **neuesten** und **allen gediegenen älteren klassischen Compositionen** jederzeit **reichlich assortirt. Abonnements** zu den **vortheilhaftesten** Bedingungen. Prospekte gratis. So eben erschien in unserm Verlage:

Arnold Heymann, Fantaisie militaire pour le Piano sur un motif de l'Opéra **„La Muette de Portici"** op. 4. Pr. 1 Rtl. Geübten Clavierspielern wird diese Fantasie eine angenehme und willkommene Gabe sein, sie ist in brillantem Style geschrieben und eignet sich ganz besonders zum Vortrage; kürzlich erschien von demselben Componisten in unserm Verlage: Variat. brill. pour le Piano sur un motif de l'Opéra **„Le Pirate."** Pr. 20 Sgr.

ED. BOTE & G. BOCK. **Königl. Hof-Musik-Handlung.** **Breslau,** Schweidnitzer Strasse Nr. 8.

Bei Ferdinand Enke in Erlangen ist soeben erschienen und in **Breslau** durch **A. Gosohorsky's** Buchhandlung **(L. F. Maske)**, Albrechtsstraße Nr. 3, so wie durch Hirt, Max u. Komp. und Korn zu erhalten:

Aus **Edmund Burke's** Schriften. Ein conservatives Handbüchlein. 16. Geh. 6 Sgr.

Brauer, W., Die allgemeine deutsche Wechsel-Ordnung mit den Abweichungen der österreichischen Wechsel-Ordnung. Zweite vermehrte Auflage mit den in den einzelnen Staaten erschienenen Einführungsgesetzen und mit einem alphabetischen Register versehen. Gr. 8. Geh. 1 Rthlr. 6 Sgr.

Frey, L., Frankreichs Civil- und Criminal-Verfassung mit Beziehungen auf England, nebst einer Darstellung der in Deutschland erschienenen, vollständig in sich abgeschlossenen Gerichts-Verfassungen. Zweite völlig umgearbeitete Auflage. Gr. 8. Geh. 1 Rthlr. 26 Sgr.

Friedmann, S., Ueber die Arzneikunde auf Kriegsschiffen, Akklimatisation in den Tropenländern nebst nosologischer und therapeutischer Uebersicht der vorzüglichsten Tropenkrankheiten. Gr. 8. Geh. 8 Sgr.

Hacker, H. A., Die Blennorrhäen der Genitalien. Zweite veränderte Ausgabe. Gr. 8. Geh. 1 Rthlr.

Höfle, M. A., Grundriß der angewandten Botanik. Zum Gebrauche bei Vorlesungen und zur Selbstbelehrung für Aerzte, Pharmaceuten und Cameralisten. Gr. 8. Geh. 1 Rthlr. 6 Sgr.

Hübener, E. A. L., Spezielle Pathologie und Therapie. Erster Band. Gr. 8. Geh. 3 Rthlr. 6 Sgr. (Der zweite Band, womit das Werk vollendet ist, befindet sich unter der Presse.)

Neumann, K. G., Einleitung in das Studium der Arzneiwissenschaft. Gr. 8. Geh. 1 Rthlr. 10 Sgr.

— — Heilmittellehre nach den bewährtesten Erfahrungen und Untersuchungen in alphabet. Ordnung bearbeitet. Zweite Aufl. Gr. 8. Geh. 3 Rthlr. 10 Sgr.

Deutsche Betriebskapitals- und Aussteuer-Anstalt
für den Handels- und Handwerker-Stand.

Anmeldungen zur Aufnahme von Mitgliedern, Behufs Erwerbung von **Betriebs-** oder **Aussteuer-Kapitalien,** im Betrage von

100 Thalern bis zu 10,000 Thalern,

werden angenommen, so wie auch das **Programm** der Anstalt, die Aufnahme-Bedingungen enthaltend, unentgeltlich verabreicht im Adreß-Bureau, Ring Nr. 30.

Breslau, im Januar 1851.

H. J. Julinsburger,
Haupt-Agent der Deutschen Betriebskapitals- und Aussteuer-Anstalt für Schlesien.

Für Rübenzucker-Fabrikanten.

Wir beehren uns hiermit, einem geehrten Publikum zur Lieferung der Bau- und Konzessionszeichnungen und Kostenanschläge, so wie der Maschinen, Pressen, Apparate, Eisen- und Kupfer-Arbeiten 2c. zu Fabrik-Anlagen jeder Art, namentlich zu Rübenzucker-Fabriken, nach den bewährtesten neuesten Erfahrungen und Vereinfachungen, uns ergebenst zu empfehlen. — Entwürfe zu Rübenzuckerfabrik-Einrichtungen sind wir um so mehr im Stande, aufs zweckmäßigste anzuordnen, als unser Herr **Nattland** zu diesem Behufe diese Fabrikation selbst praktisch erlernte und bereits mehrere dieser Fabriken im Magdeburgischen und in Schlesien zur besten Zufriedenheit einrichtete. Was die von uns als Bevollmächtigte vertretenen, mehrere der renommirtesten und reellsten Maschinenbau-Anstalten betrifft, so können dieselben durch ihre billige und dennoch solide und elegante Ausführung, ferner durch jede mögliche Garantieleistung für den guten Gang und die Güte des Materials der gelieferten Gegenstände, sodann durch die nach Umständen sehr erleichternden Zahlungsbedingungen jeder Konkurrenz die Spitze bieten.

Falls uns die Maschinen, Kessel, Apparate 2c. zu einer Anlage in Auftrag gegeben werden, besorgen wir sämmtliche Zeichnungen und Reisen zur Aufnahme von zu benutzenden Baustellen oder Gebäulichkeiten, sowie die Leitung des Baues ohne jede Vergütung, und werden vor allen Dingen dahin wirken, den Herren Unternehmern die billigsten und vortheilhaftesten Etablissements zu verschaffen.

Indem wir uns noch zu bemerken erlauben, daß bei derartigen Anlagen der Rath und die Aushilfe eines erfahrenen Technikers zum bedeutendsten Vortheile gereicht, indem dadurch spätere Umänderungen und Aufenthalt, sowie unpraktische und theure Anlagen erspart werden, und daß es zudem nunmehr an der Zeit sein dürfte, etwaige Anlageprojekte zur Ausführung zu bringen, sehen wir vielen Anfragen und Aufträgen mit Vergnügen entgegen.

Nattland u. Mohrenstecher, Maschinenbauer, vis-à-vis dem neuen Theater.

Stralsunder Spielkarten.

Die einzige in Schlesien befindliche Haupt-Niederlage der seit Jahren rühmlichst bekannten Spielkarten-Fabrik **L. v. d. Osten** in Stralsund empfiehlt ihr jederzeit komplettes Lager aller Sorten von Spielkarten, sowohl Konsumenten als Spielkartenhändlern, und bewilligt Letzteren einen angemessenen Rabatt.

Breslau, den 1. Januar 1851. **Adolf Stenzel,** am Ringe Nr. 7.

Albrechts-Straße Nr. 3, im Laden,

wird der **Verkauf von fertigen Herren-Gegenständen,** als: Paletots, Tweens, Bournusse, Mäntel, Buckskin-Hosen, Westen, Schlaf-, Haus- und Morgen-Röcke, **zu sehr billigen Preisen fortgesetzt.**

Erster und größter Bazar aus Berlin,
in Breslau Albrechtsstr. Nr. 3, im Laden, nahe am Ringe.

Sprzedaż konieczna.

Król. Sąd powiatowy w Lesznie. Wydział I. dnia 1go Grudnia 1850.

Dobra szlacheckie Łysiny z Tylewicami Iuszéj części, do massy konkursowéj **Jakóba Nałęcza Kęszyckiego** należące, w powiecie Wschowskim, obwodzie regencyinym Poznańskim położone, oszacowane na 57,003 Tal. 18 Sgr. 10 Fen., wedle taxy, mogącéj być przejrzanéj wraz z wykazem hypotecznym i warunkami w Registraturze, mają być **dnia 10go Lipca 1851** przed południem o godzinie 10téj w miejscu zwykłém posiedzeń sądowych sprzedane.

Nothwendiger Verkauf.

Königliches Kreis-Gericht zu Lissa. Abtheilung I.

den 1. Dezember 1850.

Das zu der **Jakob Nalęcz v. Kęszycki**schen Konkurs-Masse gehörige, im Fraustädter Kreise Regierungsbezirk Posen belegene adelige Gut Lissen mit Tillendorf I. Antheils, abgeschätzt auf 57,003 Rtl. 18 Sgr. 10 Pf., zufolge der nebst Hypothekenschein und Bedingungen in der Registratur einzusehenden Taxe soll **am 10ten Juli 1851** Vormittags 10 Uhr an ordentlicher Gerichtsstelle subhastirt werden.

Der Ausverkauf
von **Lampen, Kaffeebrettern** und **Theemaschinen**

wird, um damit gänzlich zu räumen, zu bedeutend ermäßigten Preisen nur noch kurze Zeit fortgesetzt: **Schweidnitzer Straße Nr. 5,** eine Treppe.
(Für die Lampen wird garantirt.)

Auktions-Anzeige.

Donnerstag den 2. Januar 1851, Vormittags 9 Uhr und Nachmittags 2 Uhr, soll in Nr. 24 Büttnerstraße der Lohnkutscher Zingelsche Nachlaß, bestehend in Leinenzeug und Betten, Kleidungsstücken, Möbeln und Hausgeräthen, sowie in Wagen und Geschirren (worunter ein Staatswagen nebst Staatsgeschirren, Droschke und Schlitten) gegen Baarzahlung versteigert werden.

Die Wagen und Geschirre 2c. sollen um 11 Uhr vorkommen.

Breslau, den 26. Dezember 1850.

Hertel, Kommissions-Rath.

Auktion. Am 2. d. Mts. Vormitt. 9 Uhr sollen in Nr. 42 Breitestraße
20 neue Schlafpelze, 1 Ballen Hopfen und 1 Gebind von c. 3 Eimer Kornbranntwein
versteigert werden. **Mannig,** Aukt.-Kom.

Auktion. Am 2. d. M., Mittags 12 Uhr, sollen auf dem Zwingerplatze ein für Fleischer sich eignender Korbwagen mit eisernen Achsen und 1 Pferdegeschirr versteigert werden.

Mannig, Aukt.-Kom.

Vor dem Ankaufe meines pr. d. 1. Mai 1851 auf Höhe von 149 Rtl. 11 Sgr. bei Hrn. D. H. Daniel in Berlin zahlbares, in einem nicht angelangten Briefe vom 18. d. M. eingeschlossen gewesenen Accepto's warne ich hiermit Jedermann, da solches sich nicht in den Händen des rechtmäßigen Besitzers befindet.

Adolph Hirsch in Krotoschin.

Ohnweit des Ringes, auf einer hiesigen Hauptstraße, ist ein schönes geräumiges **Gewölbe** nebst daran grenzendem gewölbten Komptoir, auch Keller und Bodengelaß, sofort oder Ostern d. J. zu vergeben. Nähere Auskunft hierüber wird Herr **L. Friedrich,** Neuschestraße Nr. 7, zu ertheilen die Güte haben.

Kompagnon-Gesuch.

Es sucht Jemand einen **Compagnon** als Kommissionär in ein rentables Geschäft anzunehmen, derselbe muß aber ein Kapital von 4—5000 Rtl. baar anlegen. Derselbe hat sein Eigenthum fast immer unter seiner Disposition und würde das Geschäft eine Dividende von 600 — 1000 Rtl. abwerfen. Dasselbe ist auch einem Agentur-Geschäft zu vergleichen. Frankirte Anfragen erbittet man sich unter Chiffre **H. B. poste restante** Görlitz.

W. Neihoff, Albrechtsstraße 11, empfiehlt sein Lager von Bremer, Hamburger und Havanna-Cigarren. Besonders mache ich auf echt importirte Dos-Amygos und Upmann aufmerksam.

Ein junger Mann von außerhalb, welcher Lust die Handlung zu erlernen hat, findet unter soliden Bedingungen ein sofortiges Unterkommen in dem Kolonialwaarengeschäft des

Heinrich Kraniger
in Breslau, Karlsplatz Nr. 3.

Zweite Sendung

von dem beliebten **Königsberger Bitter-Bier** empfing und empfiehlt in halben und ganzen Eimern:

Schmidt, Ritterplatz Nr. 9.

Flaschenbier

vorzüglicher Qualität, die preuß. Quart-Flasche nur 1 Sgr., fortwährend bei

C. A. T. Weiß, Neue Junkernstr. 8.

Ein Zuckerfabrikant

aus der Provinz Sachsen, der einer renommirten Melisfabrik als Dirigent vorsteht, würde im Fall eines günstigen Engagements, oder im Fall einer möglichen Betheiligung mit 8000 Rtl. bei einer neuen Fabrik nach Schlesien übersiedeln.

Derselbe ist mit den neuesten Erfindungen und Apparaten in seinem Fache vertraut, und kann dies durch Zeugnisse beweisen.

Desfallsige Offerten erbittet man unter Adresse Fabr. Inspektor Knauer zu Wegeleben bei Halberstadt **franco.**

Zwei Säle

im ersten Stock (bisher Restauration) sind Reusche Straße Nr. 2 im goldnen Schwert zu vermiethen. Näheres bei Emanuel Hein, Ring Nr. 27.

Sackerauer Flaschenbier,

in bester Qualität, die preuß. Quartflasche 1 Sgr., empfiehlt

die Handlung Karlsstraße Nr. 11.

Heiligenbilder

zu Neujahrs-Umgängen empfiehlt:

Giovanni B. Oliviero,
Kunsthändler an der Magdalenen-Kirche.

Tanzunterricht.

Von Neujahr ab beginnt ein neuer Kursus von Tanzstunden, wozu sich noch Theilnehmer melden können: Schmiedebrücke Nr. 12, beim Tanzlehrer **Klemm.**

Frische Pfannkuchen

sind von jetzt an täglich, so wie andere feine Backwaaren zu haben Schmiedebrücke Nr. 45, bei **Deemig.**

Antonienstraße Nr. 4 ist der 2. Stock aus 4 Piecen nebst Zubehör zu Ostern zu beziehen.

ODEON.

Großes Concert der Philharmonie
unter Direktion des Herrn J. Göbel.
Anfang 3½ Uhr. Ende 8½ Uhr.
Entree für Herren 2½ Sgr. Damen 1 Sgr.

Weiß-Garten.

(Gartenstraße Nr. 16.)

Heute, Mittwoch, den 1. Januar, großes Nachmittag- und Abend-Konzert der Springerschen Kapelle, unter der Haupt-Direktion des königl. Musik-Direktors Herrn Schön.

Bergmanns Lokal,

Garten-Straße Nr. 23.
Heute, Mittwoch, 1. Jan.: **großes Konzert.**
Entree à Person 1 Sgr.

Zur Tanzmusik,

heute zum Neujahrsfeste, ladet ergebenst ein:
Seiffert in Rosenthal.

Hinterhäuser Nro. 10, eine Tr. hoch, werden alle Arten **Eingaben, Vorstellungen** und **Gesuche, Inventarien, Briefe** und **Kontrakte** angefertigt.

Kapitals-Gesuch.

3000 Rthl., à 5 pCt. Zinsen, werden auf ein hiesiges neu gebautes Haus, gegen gänzliche Pupillar-Sicherheit, für einen pünktlichen Zinsen-Zahler baldigst gesucht. Näheres hierüber ertheilt:

v. Schwellengrebel,
am Ohlauer-Stadtgraben Nr. 19.

Haus-Verkauf.

Ein in einer Hauptstraße hierselbst gelegenes, für einen Schlosser, Tischler, Viktualien-Händler 2c., sich ganz vorzüglich eignendes Haus mit geräumigem Hofe ist zu zeitgemäßem Preise bei einer Anzahlung von 1000—1500 Rthl. zu verkaufen.

C. G. Schmidt, Taschenstr. Nr. 17.

Frische Austern
bei E. Wendt u. Comp.

Zu vermiethen

und Ostern zu beziehen, am Schweidnitzerstadtgraben Nr. 27, ein Quartier von 4 Stuben, Kabinet, verschließbarem Entree, Küche und übrigen Zubehör im ersten Stock.

Ferner ein dergleichen im 3. Stock. Näheres daselbst im 2. Stock bei **Seelhorst.**

Zu vermiethen

Ostern 1851, Breitestrasse No. 15, der dritte Stock, bestehend aus 6 Stuben, Küche, Kochstube, Speisekammer und Beigelass, alles innerhalb verschlossenem Entrée.

Zu vermiethen

und Ostern d. J. zu beziehen ist Reusche Straße Nr. 1, in den 3 Mohren, eine Wohnung in der zweiten Etage, bestehend aus 4 Zimmern und großem Beigelaß. Näheres bei Em. Hein, Ring Nr. 27.

Tauenzienstraße Nr. 13

ist zu vermiethen und Termin Ostern zu beziehen ein freundliches Quartier im ersten Stock, bestehend aus 3 Stuben, Kabinet, Kochstube und dem nöthigen Beigelaß.

Zu vermiethen.

Schweidnitzer Stadtgraben Nr. 23, an der Taschenbrücke, sind in der dritten Etage 4 Stuben nebst Zubehör zu Ostern zu vermiethen.

Eine große Stube, möblirt oder unmöblirt, ist zu vermiethen. Näheres hierüber bei:

Eisler, Glasermeister,
Junkernstr. Nr. 7.

Billig zu vermiethen

und gleich zu beziehen ist der erste Stock von 5 Piecen nebst Zubehör, Friedrich-Wilhelmsstraße Nr. 26.

Zu Ostern

ist Ohlauer Straße Nr. 43 eine große Wohnung im dritten Stock für 150 Thaler zu vermiethen. Das Nähere im ersten Stock.

Ein Gewölbe

nebst Wohnung ist Ohlauer Straße Nr. 43 zu vermiethen. — Das Nähere im ersten Stock.

Zu vermiethen und Ostern 1851 zu beziehen ist Fischerstraße Nr. 21 (Nikolaivorstadt) ein Quartier von 3 Stuben, Küche, Speise-Kabinet, Entrée und Kommodität nebst Beigelaß. Desgl. ein Quartier von 2 Stuben, 1 Kabinet und Küche nebst Zubehör, entweder bald oder zu Ostern zu beziehen. Näheres beim Zimmer-Meister A. Hayn daselbst.

Wohnungen von 12 bis 35 Rtl. sind Weißgerbergasse beziehbar. Näheres Nikolaistraße Nr. 59, 1 Treppe links.

Ketzerberg Nr. 21 ist eine Wohnung im zweiten Stock für anständige Miether zum Oster-Termin zu beziehen.

Friedrich Wilhelmstraße (Stadt Aachen) 70a, 2 Treppen hoch, ist sofort eine Wohnung von 1 auch 2 Stuben und Kabinet, mit oder ohne Möbel, auf Verlangen auch Stallung für 2 Pferde, billig zu vermiethen.

Die **fälligen Zins-Coupons** von Pfandbriefen Lit. B. werden in den **Vormittagsstunden** vom 2. bis incl. 15. Januar in unserem Comtoir **Blücherplatz Nr. 17** eingelöst. **Ruffer und Comp.**

Der „oberschlesische Berg- und Hüttenmann",

Organ des Vereins zum Schutze der oberschlesischen Berg- und Hütten-Industrie erscheint pro 1851 in 32 tägigen Perioden, quartaliter in 3 Nummern à 2 Bogen. Man abonnirt bei allen Postämtern für 10 Sgr. pro Quartal.

Der **„Berg- und Hüttenmann"** verficht die Interessen der Berg- und Hütten-Industrie im Allgemeinen, für Oberschlesien im Besondern, und wird durch Mittheilungen aus dem Gebiete der Berg-, Hütten- und Maschinenkunde, welche von Zeit zu Zeit durch Figurentafeln erläutert werden sollen, nützliche Verbesserungen und Erfindungen zu verbreiten und zu weiterem Fortschritte anzuregen suchen.

Der Vorstand des genannten Vereins.

Militär-Mützenschirme!

Den Herren Regiments-Commandeuren empfiehlt sich zu Lieferungen von allen Sorten lederner Mützenschirme nebst Sturmriemen an Dienstmützen für Landwehr 2. Aufgebots, so wie auch für Trainsoldaten: die Lackir-Fabrik von **J. F. Adler,** Gartenstraße Nr. 6.

Schweidnitzerstr. Nr. 5,

Noch nie da gewesener Vortheil für Herren.

Um mit dem noch sehr großen Winter-Lager bis Februar zu räumen, verkauft

Berlins erste Haupt-Fabrik
die elegantesten und nobel gearbeiteten

Berliner Herren-Anzüge
!!! 33⅓ Prozent !!!

billiger als überall, und kann sich ein geehrtes Publikum von den jetzt schon bekannten billigen Preisen noch obige Prozente abziehen.

Adolph Behrens, Marchand Tailleur de Berlin.

Schweidnitzer- und Junkern-Straßen-Ecke Nr. 5, im goldnen Löwen, eine Stiege.

im goldnen Löwen.

Edle Merinos-Zucht-Schafe.

In der Merinos-Stammschäferei Groß-Herrlitz, nächst Troppau in Oesterreichisch-Schlesien, wird von heute ab der Bock- und Mutter-Verkauf — um zeitgemäße Preise — eröffnet. Die aufgestellten Thiere empfehlen sich selbst durch ihre vorzüglichen Woll- und Vererbungs-Eigenschaften. Die Heerde ist vollkommen gesund, namentlich — und verbürgt — von Traberkrankheit frei. — Unwahren Gerüchten zu begegnen, wird bemerkt, daß die Züchtung der Heerde auch fernerhin durch den, in andere Dienste übergetretenen Güter-Direktor Meyer geschehe.

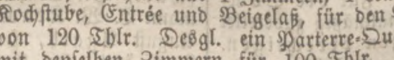
P. T. Kaufliebhaber wollen sich an den Oekonomie-Verwalter Micheli loco Herrlitz wenden.

Groß-Herrlitz, am 15. Dezember 1850.

Ein fein möblirtes **Zimmer** mit **Kabinet** ist sofort zu vermiethen und gleich zu beziehen, Bischofsstr. 7, 1. Etage.

Zu vermiethen

und bald oder zu Ostern 1851 zu beziehen ist die Hälfte des ersten Stocks Tauenzinstraße Nr. 38, bestehend aus 4 Zimmern, 1 Kabinet, Kochstube, Entrée und Beigelaß, für den Preis von 120 Thlr. Desgl. ein Parterre-Quartier mit denselben Zimmern für 100 Thlr. Auch haben die Miether Gartenbenutzung. Näheres daselbst.



König's Hôtel garni,
Albrechtsstraße Nr. 33, 33, 33,

erweitert, ganz neu und komfortable eingerichtet, empfiehlt sich dem geehrten Reise-Publikum zur geneigten Beachtung.

---

30. u. 31. Dezbr.	Abd. 10 U.	Mrg. 6 U.	Nchm. 2 U.
Barometer	27''8,13'''	27''7,71'''	27''4,65'''
Thermometer	— 5,3	— 5,6	— 0,4
Windrichtung	W	SO	SW
Luftkreis	heiter	überwölkt	bed. Schnee

Fremden-Liste von Zettlitz's Hôtel.

Kammerherr von Rabenau aus Abelsbach. Regier.-Assessor Hobrecht aus Posen. Rentier Cramer aus England. Garde-Kapitän von Spindonoff aus Warschau. Dr. Fürstenberg aus Wien. Ingenieur Böck aus Antonienhütte. Schauspieler Stotz a. Hamburg. Oberlehrer Papst aus Hildesheim. Gutsbes. Baron v. Meltzing aus Ungarn.

Markt-Preise.

Breslau am 31. Dezember 1850.

	feinste,	feine,	mit.,	ordin. Waare	
Weißer Weizen	54	52	50	48	Sgr.
Gelber dito	53	51	50	48	„
Roggen . . .	42	41	39	37	„
Gerste . . .	28	26	25	24	„
Hafer . . .	23	22	21	20	„
Rothe Kleesaat	11½	11	10	8—9	Rtl.
Weiße Kleesaat	—	10	9	6—8	Rtl.
Spiritus . .	7⅓ Rtl. Gld.				

Die von der Handelskammer eingesetzte Markt-Kommission.

Rüböl 11 Rtl. Br. Zink ohne Handel.

Börsenberichte.

Breslau, 31. Dezember. **(Amtlich.)** Geld- und Fonds-Course: Holländische Rand-Dukaten 95½ Br. Kaiserliche Dukaten — — Friedrichsd'or 113⅝ Br. Louisd'or 108½ Br. Polnisch Courant 94 Br. Oesterreichische Banknoten 79½ Br. Seehandlungs-Prämien-Scheine — — Freiwillige preuß. Anleihe 104¾ Gld. Neue Staats-Anleihe 4½% 99¾ Gld. Staats-Schuld-Scheine per 1000 Rtl. 3½% 84 Gld. Breslauer Stadt-Obligationen 4% — — Großherzoglich Posener Pfandbriefe 4% 100¼ Gl., neue 3½% 89¼ Br. Schlesische Pfandbriefe à 1000 Rthlr. 3½% 95½ Br., neue schlesische Pfandbriefe 4% 101 Br., Litt. B. 4% 100½ Br., 3½% 90⅙ Gld. Alte polnische Pfandbriefe — —. neue 94⅙ Br. Polnische Schatz-Obligationen — — Polnische Anleihe 1835 à 500 Fl. — — Eisenbahn-Aktien: Breslau-Schweidnitz-Freiburger 4% 72 Br., Priorität 4% — — Oberschlesische Litt. A. 112 Gld., Litt. B. — — Krakau-Oberschlesische 65 Br. Niederschlesisch-Märkische 80½ Gl., Priorität 5% 103 Gl., Serie III. 102 Gl. Neisse-Brieger 32 Br. Köln-Mindener — — Priorität — — Friedrich-Wilhelms-Nordbahn 31¼ Br.

Berlin, 30. Dezember. Nach mehreren durch die Liquidation verursachten Schwankungen blieben die meisten Effekten gefragt und wurden auch zum Theil höhere Course bezahlt. Eisenbahn-Aktien. Köln-Minden 3½% 97½, ¼ à ¾ bez., Priorität 5% 102½ bez. Krakau-Oberschlesische 4% 66 Br. Priorität 4% — — Friedrich-Wilhelms-Nordbahn 4% 32, 31⅛, ¾ à ½ bez., Priorität 5% 95½ Br. Niederschlesisch-Märkische 3½% 80½ bez. und Gld., Priorität 4% 93¾ Gld., Priorität 5% 103¾ bez. und Gld., Serie III. 5% 102 bez. und Gld. Niederschlesisch-Märkische Zweigbahn 4% — — Oberschlesische Litt. A. 3½% 112½, ¼ à 113¼ bez., Litt. B. 3½% 107½ à 108 bez. und Gld. — Geld- und Fond-Course. Freiwillige Staats-Anleihe 5% 105 Br. Staats-Schuld-Scheine 3½% 84½ Gl. Seehandlungs-Prämien-Scheine 120¼ bez. Posener Pfandbriefe 4% — — 3½% 89 Gld. Preußische Bank-Antheile 95¾ à ⅞ bez. Polnische Pfandbriefe alte 4% 94½ Gld., neue 4% 94 Gld. Polnische Partial-Obligationen à 500 Fl. 4% 80½ à ¼ bez., à 300 Fl. 140 Gld.

Wien, 30. Dezember. Bei unerheblichem Geschäft wurden Fonds und Aktien größtentheils etwas billiger abgegeben, nur Donau-Dampfschiffahrt und Glognitzer besser bezahlt. Comptanten und Wechsel wenig verändert und nur London und Hamburg etwas höher begehrt. Lombard. Anleihe ohne Geschäft. Coupons in Partien mit 1 à 1¼% Agio bezahlt.

5% Metalliques 95½, 4½% 82⅝; Nordbahn 113¾; Hamburg 2 Monat 191½; London 3 Monat 12. 27.; Silber 128½.

Redakteur: Nimbs.

Druck und Verlag von Graß, Barth u. Comp.